

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig „ 4.—
 Vierteljährig „ 2.—
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
 angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
 3spaltige Pettzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig „ 3.60
 Vierteljährig „ 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
 berechnet.

Nr. 27.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 2. Juli 1910.

25. Jahrg.

Eine imposante Volksversammlung gegen die Fleischteuerung in Waid- hofen a. d. Ybbs.

Am 29. Juni um 9 Uhr vormittags fand im Garten
 des Hotel „zum gold. Löwen“ eine Volksversammlung statt,
 wie sie Waidhofen noch nie gesehen hatte. Lange vor Beginn
 der Versammlung war der große geräumige Garten bis auf
 das letzte Plätzchen besetzt und es war ein imposanter Anblick,
 denn zirka 2000 Personen waren gekommen, um gegen die
 neuerliche Fleischpreiserhöhung zu protestieren und dagegen
 Stellung zu nehmen.

Einberufen wurde die Versammlung seitens der Herren
 Höretzauer, Buder und John, um die Einigung der
 Arbeiterschaft so recht deutlich zum Ausdruck zu bringen, weil
 jeder einzelne der Einberufer einer anderen Parteirichtung an-
 gehört. Außerdem waren die Arbeiter von Bruckbach, Leithamerl,
 Gerstlwerk und den Böhlerwerken, soweit selbe Zeit hatten, in
 einem geschlossenen Zuge zur Versammlung gekommen, der auch
 seinen Eindruck nicht verfehlte, um die Geschlossenheit so recht
 deutlich zu zeigen.

Kurz nach 9 Uhr eröffnete Herr Franz John (deutsche
 Arbeiterpartei) die Versammlung mit einer begrüßenden Ansprache,
 in der er seiner Freude über den so zahlreichen Besuch zum
 Ausdruck brachte und auch in kurzen Worten den Zweck der
 Versammlung erklärte.

In das Präsidium wurden folgende Herren einstimmig
 gewählt: Franz John als Vorsitzender, Johann Höretz-
 auer als Stellvertreter, Ignaz Drescher als Schriftführer
 und Ignaz Buder als Stellvertreter.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Der Fleischboykott
 und seine Ursachen“, erteilte der Vorsitzende Herr Höretz-
 auer (Christlichsozial) das Wort. Der Redner führt in
 trefflichen Worten aus, daß die jetzige Fleischpreiserhöhung
 ganz unbegründet ist, sondern lediglich nur der Gewinn-
 sucht seitens der Fleischhauer entspringt. Er weist ziffernmäßig
 nach, daß wir noch genug Vieh besitzen, um unseren Konsum
 zu decken, sonst könnte man nicht daran gehen, Vieh waggon-
 weise ins Ausland zu schicken. Daraus ergibt sich ein direkter
 Widerspruch. Auch die hohen Löhne der Fleischhauergesellen,
 die ins Treffen geführt werden, sind nicht stichhältig, weil wir

nachweisen können, daß die Löhne teilweise reduziert worden
 sind. Wenn aber die Herren behaupten, daß sie ihr Darau-
 kommen nimmer finden, so brauchen wir ihnen nur die Ver-
 hältnisse eines Arbeiters gegenüber stellen, der einen Tagesver-
 dienst von K 2 40 hat.

Diese Armen können mit Recht sagen, daß sie ihr Darau-
 kommen schon lange nimmer finden, diese können sagen, daß ihre
 Kinder an Unterernährung sterben und die Eltern selber langsam
 vor der Zeit ins Grab sinken, weil sie eben mit Kaffee, Brot und
 Suppe, und das nicht einmal in genügender Menge, die Kraft
 nicht ersetzen können, die sie bei der Arbeit verbrauchen. Er
 weist mit Zahlen nach, was einem solchen Arbeiter in unseren
 lokalen Verhältnissen zum Leben übrig bleibt. Hier ist es not-
 wendig, mitzuwirken, daß diese Armen ihr Daraukommen
 wieder finden, daß sie sich wieder ein Stückchen Rindfleisch
 kaufen können, nicht aber bei den Fleischhauern, von denen so
 mancher täglich 3—4 K im Wirtschaftshaus allein braucht. Der
 Redner entledigte sich seiner Aufgabe in der trefflichsten Weise
 und konstatiert in einigen Fällen, daß die Bauern bei Not-
 schlachtungen bedeutend mehr einnehmen, als ihnen die Fleisch-
 hauer zahlen wollen. Er weist noch auf das einige, stramme
 Zusammenhalten der Arbeiterschaft hin und appelliert an die
 Gewerbetreibenden, Bürger, Beamten etc., sich der Arbeiterschaft
 Schulter an Schulter anzuschließen.

Reicher, langandauernder Beifall lohnte den Redner für
 seine Ausführungen.

Zum gleichen Punkt spricht Herr Buder (Sozialdemokrat).
 Er beweist an der Hand von verschiedenen Vorfällen, daß
 die Fleischhauer ihren Vorteil zu wahren wissen. So führt er
 an, daß sein Vater ein Stück Jungvieh, das sich den Fuß
 gebrochen hatte, verkaufen wollte. Der Fleischhauer hätte ihm
 K 136 — dafür gegeben. Weil ihm das zu laut war, hat er
 den Fleischhauer ausgezagt. Er machte eine Notschlacht und
 bekam für die Hälfte allein, die er verkaufte, K 136 —,
 während er sich die andere Hälfte ausselzte. Er verweist darauf,
 daß die Schlachtviehpreise schon höher waren als heute und
 doch war damals das Fleisch bedeutend billiger. Ferner bemerkt
 er, daß viele Fleischhauer die Knochen pro Kilogramm um 48 h
 zusammenkaufen, um selbe in der Fleischbank wieder um K 1 40
 jezt K 1 60 zu verkaufen. Er betont in seinen Ausführungen,
 daß es unbedingt notwendig ist, den Konsumverein auszubauen,
 um ein Konkurrenzunternehmen zu schaffen. Wenn die Fleisch-
 hauer haben wollen, daß die Grenzen geöffnet werden, dann
 mögen sie mit uns, aber nicht gegen uns gehen, weil dies

schon lange unser Wunsch. Er kommt auch auf die einzelnen
 abfälligen Bemerkungen zu sprechen, die sich die Fleischhauer
 erlauben, worüber sich ein allgemeiner Entrüstungsturm seitens
 der Zuhörer erhebt. Mit einer kräftigen Aufforderung an alle,
 fest und stramm zusammen zuhalten wie bisher, schließt der
 Redner seine gebieterischen Ausführungen. Wieder erscholl ein
 kräftiger Beifallsturm aus den Reihen der Zuhörer. Herr
 John übergibt den Vorsitz und erweist zum 2. Punkt „Be-
 richt des Aktionskomitees über den Stand des Boykotts“ das
 Wort. Als Vorsitzender des Aktionskomitees berichtet er, daß
 das Bestreben vorgeherrscht hat, die Sache im Guten zu
 schlichten und es wurde den Fleischhauern ein Memorandum
 überreicht. Leider haben die Herren unser Ansuchen abschlägig
 beschieden. Er verliest die Antwort der Fleischhauer und unter-
 zieht dieselbe einer berechtigten Kritik. Es wird nachgewiesen,
 daß ein Fleischhauer seinen Gehilfen die Löhne am K 54 —
 monatlich reduziert hat. Ferner verliest er einen Teil der Zu-
 schrift von den Fleischhauergehilfen, in dem dieselben heftig
 protestieren, gegen den Vorwurf der hohen Löhne. Das Schreiben
 konstatiert, daß ein Gehilfe pro Tag auf 1 K mit Verpflegung
 kommt. Von dieser Krone muß er sich Kleider, Wäsche und
 Schuhe schaffen. Wenn die Herren sagen, sie müssen immer
 daraufzahlen, so ist dies ein Widerspruch, weil man sieht, daß
 sie immer behäbiger und wohlhabender werden und sich Bauern-
 häufer erwirtschaften.

Ferner bemerkt der Redner, daß eine Deputation beim
 Herrn Vize-Bürgermeister vorgeprochen hat, um die Wünsche
 der Bevölkerung vorzubringen und auch gleichzeitig ein Memo-
 randum zu überreichen. Die Gemeindevertretung, beziehungs-
 weise der Herr Vize-Bürgermeister haben uns ihrer vollsten
 Sympathien versichert. Ebenso war eine Deputation beim
 Herrn Amtstierarzt Sattlegger, der uns auch seine regste
 Mithilfe versprach. (Allgemeiner Beifall)

Die Herren Fleischhauer wurden zu einer Verhandlung
 seitens des Herrn Bürgermeister vorgeladen. Die Verhandlung
 mußte aber infolge des rüden Tones, den die Fleischhauer an-
 schlugen, abgebrochen werden. Nach diesen Vorfällen wurde der
 Boykott auf der ganzen Linie eingeleitet und erfolgreich durch-
 geführt, soweit es in den Kräften der Arbeiterschaft stand. Es
 ist anerkennenswert, daß sich ein Teil der Bürger und Beamten,
 ebenso auch Gewerbetreibende schon angeschlossen haben. Nicht
 zu begreifen sind aber jene, und das sind noch die meisten aus
 diesen Kreisen, die sich nicht entschließen können die Fleischhauer
 zu meiden. Wir hoffen, daß die heutige Versammlung auch jene

Zwei Welten.

Roman von Max Kempner-Hochstädt.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, wissen Sie,“ sagte sie wichtig, „es ist besser, wenn
 Sie mir Ihre Briefe lieber auch postlagernd senden — Papa
 hat es nicht gern, wenn ich mit Herren korrespondiere.“
 „Schön, wie Sie befehlen, also dann lieber verschlossene
 Briefe — ich glaube, unser Album wird auch ohne uns voll
 werden.“

Da lachten sie wie zwei Kinder.
 „Und unter welcher Bezeichnung?“ fragte sie.
 „Es hat die Rose sich beklagt,“ schlug er vor, und dabei
 war seine Stimme ganz weich.

Sie schaute zu ihm empor, und blitzschnell kam ihr der
 Gedanke: O, würde er dich ein einziges Mal in die Arme
 nehmen!

Und als ob er ahnte, was in ihr vorging, umfaßte er
 sie leise, leise, und zog sie an seine Brust. Da gaben sie sich
 den ersten Kuß.

Aber endlich mußte geschieden sein, die Stunde war über
 Gebühr vorgerückt, und man würde sie beide zu Hause erwarten.
 „Adieu, mein Lieb,“ flüsterte er, „auf Wiedersehen in
 Berlin! Und dann halte ich auf alle Fälle um deine Hand an.“

„Das wird noch schwere Kämpfe kosten, Benno,“ erwiderte
 sie sorgenvoll, „Papa wird sich nicht an den Gedanken gewöhnen
 können, mich zu verlieren.“

„O, wenn ich erst meine Examina hinter mir habe und
 meine Praxis beginne — und der erste Patient kommt, dann
 gibt es das einfach nicht. Und schließlich, wir nehmen ihn mit,
 er kann ja bei uns wohnen.“

Diese Aussicht beruhigte sie, und nachdem sie sich noch
 ewige Treue geschworen, schieden sie und kehrten auf getrennten
 Wege heim. Es war beschlossen, vorderhand über ihre Verlobung
 strengstes Stillschweigen zu bewahren.

Am nächsten Tage dampften die beiden Köster ab und
 ließen ihren jungen Freund mit seinem Vater allein. Der alte
 Kräftig sah sie nicht ungen ziehen, denn dem Rechtsanwalt
 konnte er noch immer nicht vergessen, daß er von dem heimlichen
 Umfattern seines Sohnes gewußt und ihn nicht benachrichtigt
 hatte; und der Neffe war ihm von vornherein als Nichtstuer
 und Saufwind verdächtig und unsympathisch. Sein Leben war
 zu arbeitsam verlaufen, als daß er solche Untätigkeit hätte gut-
 heißen können.

Alfred wurde seit ihrer Abreise noch stiller und zurück-
 haltender, als er schon seit seiner verunglückten Werbung
 gewesen war. Er vergrub sich in seine Bücher und überließ sich
 ganz seiner Wissenschaft und — seinen Träumereien, zum großen
 Ärger des Vaters, der sich so sehr auf den Besuch seines
 langentbehrten und langersehnten Sohnes gefreut hatte und nun
 seine Enttäuschung nicht zu bemerken verstand.

Endlich konnte er doch nicht mehr an sich halten. Eines
 Tages machte er seinem Herzen Luft.

„Dein Benehmen gefällt mir ganz und gar nicht, daß
 du's nur weißt! Sag mal, langweilst du dich bei mir?“

„Nein, warum soll' ich?“

„Aber mich langweilst du schrecklich! Wenn ich bloß das
 Gesicht sehe, mit dem du hier den ganzen Tag umherläufst.
 Ob' bloß nicht aus Versehen im den Kuhstall! Wenn dich die
 Kühe sehen, wird am Ende die Milch sauer.“

„Wenn ich dir im Wege stehe, Vater — —“

„Ach, papprolapp, davon habe ich kein Wort gesagt.
 Aber der Vater kann doch von seinem Sohn den er vier Jahre
 entbehren mußte, verlangen, daß er ein freundliches Gesicht
 macht. Herrgott, daß Ihr Verliebten Euch immer einbildet, es
 gäbe die Eine in der Welt, auf die Ihr gerade vernarrt seid.
 Ich sag' dir, Tausende laufen herum, die tausendmal hübscher
 sind, als die kleine hochmütvolle Kröte da drüben.“

Dem jungen Mann war das Gespräch peinlich.

„Ich bitte dich, hör' davon auf! Ich denke gar nicht
 mehr an diese Dame!“ sagte er und wurde ganz blaß dabei.
 Aber in diesem Falle war der Alte doch zu sehr Menschen-
 kenne.

„Mach' mir doch keine Flausen vor, mein Junge!“ meinte
 er spöttisch lächelnd. „Ob du nun studiert hast, oder ob ich
 Maurer war, in diesem Punkte sind wir Menschen alle gleich:
 Wenn einer uns 'ne Ohrfeige gibt, dann tut's weh. Und wenn
 wir dem Kerl keine wiederhauen können, tut's noch weher. Aber
 diesmal hauen wir ihm eine wieder,“ fuhr er triumphierend fort,
 „ver'ach dich drauf! Eine Ohrfeige, die sich gewaschen haben soll!“

„Das widerspricht meinen Grundsätzen, Vater!“ lehnte
 Alfred ab.

„Quatsch, Grundsätze! Mit deiner Bornehmtheit kommst
 du nicht weiter. Heute heißt's: Gib mir einen leichten
 Klaps auf die Hand, schlag ich ihm mit der Faust ins Gesicht.
 Das ist auch ein Art von Stolz, sag' ich dir. Die eine Art
 großt und stift sich dabei innerlich auf, und die andere — die
 übt Vergeltung! Und damit bin ich gerade beschäftigt. Ich wette,
 du wirst deine helle Freude daran haben. In einigen Tagen
 wirst du weiteres hören!“

Mehr verriet er nicht, sondern begab sich hinweg.

Inzwischen ging drüben im anderen Lager alles seinen
 gewohnten Gang. Der Freiherr schwebte im ewigen Hangen
 und Bängen; er wußte, daß etwas Fürchterliches im Anzuge
 sei, aber er stand ihm mit gebundenen Händen gegenüber; er
 sah es kommen, näher und näher, aber er besaß keine Waffen,
 um es aufzuhalten. Dem reichen Oheim in Berlin, der der
 einzige gewesen wäre, das Unheil aufzuhalten, war augenblicklich
 nicht beizukommen, denn er wurde von Tag zu Tag kränker,
 und der Hausarzt, der mit dem Freiherrn und seiner Tochter
 in regem Briefwechsel stand, ließ sogar einfließen, daß viel-
 leicht bald der Tag nahe sei, wo der Onkel nicht mehr auf die
 Pflege seiner einzigen Verwandten verzichten könne.

Der Major freilich hatte von dem keine Ahnung; wohl
 mochte er sich denken, daß sein gasfreier Wirt mit pekuniären
 Schwierigkeiten zu kämpfen habe, aber er hatte ihn seit seiner
 Leutnantszeit noch nie anders gesehen, ja, das Gegenteil davon
 wäre in seinen Augen ein Un Ding gewesen: der flotte Oheim
 und Schulden — das gehörte zusammen wie ein Auge zum

Kreise zum Bewußtsein bringt, sich der Bewegung anzuschließen, um die Aktion schnell und erfolgreich durchführen zu können.

Herr Professor Dürnberger fordert in seiner oft von stürmischem Beifalle unterbrochenen Rede alle Bürger und Beamten auf, sich der Bewegung anzuschließen, denn es wäre sicher nicht schön, wenn sie sich von den Arbeitern die Kastanien aus dem Feuer holen lassen würden.

Herr Leopold Fuchs, Bruckbach, fordert die Anwesenden auf, sich nur fest geschlossen zu halten und beleuchtet die günstige Situation in Bruckbach. Beifall.

Herr Bucheder erklärt im Namen der Gastwirtegenossenschaft, daß sich die Wirte alle anschließen werden. Beifall.

Herr Professor Scherbaum fordert ebenfalls in warmen Worten alle bürgerlichen Kreise auf, sich anzuschließen, besonders in diesem Falle, da die Arbeiterschaft ohnedies so oft verkannt wird.

Es sprechen noch die Herren Kramer, Buder, Fuchs, Höretzauer, welche einstimmig betonen, daß es unbedingt notwendig ist, ein Konkurrenzunternehmen zu schaffen.

Resolution.

„Die am 29. Juni im Garten des Hotels „zum goldenen Löwen“ tagende Volksversammlung mit zirka 2000 Besuchern protestiert auf das Entschiedenste gegen diese ungerechtfertigte Fleischpreiserhöhung.“

Der Vorsitzende gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß sich kein Fleischhauer zum Worte gemeldet habe, um sich zu verteidigen. Wir hätten ihnen sicher gerne volle Redefreiheit und auch Schutz der Person gewährt, um die Möglichkeit der Verteidigung zu geben.

Er richtet nochmals die Mahnung an alle bürgerlichen Kreise, da dieselben nicht nur ihren Geldbeutel schonen, wenn sie sich uns anschließen, sondern sie können sich auch sagen, mitgeholfen zu haben an dem Werke, durch das es auch wieder den Armen möglich gemacht wird, sich ein Stück Fleisch kaufen zu können.

Es wird hierauf noch folgende Resolution verlesen und einstimmig angenommen:

Resolution.

„Die heute am 29. Juni im Garten des Hotels „zum goldenen Löwen“ tagende Versammlung von ca. 2000 Personen

erkennt, daß die jetzigen volkswirtschaftlichen Zustände unhaltbar sind und daß wir nimmer länger zusehen können, wie uns die heutigen maßgebenden Faktoren, die in den Vertretungskörpern sitzen, von einer Klemme in die andere treiben.“

Die letzte Fleischpreiserhöhung hat es mit sich gebracht, daß sich die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied der Parteirichtung zusammen gefunden hat, um nicht nur diesem niederträchtigen Wucher ein Ende zu bereiten, sondern auch unseren Abgeordneten klipp und klar zu sagen, woran sie sind.

Wir dulden nimmer länger die einseitige Vertretung gewisser einzelner Stände, sondern wir fordern, daß das Volkswohl in allen Ständen gleichmäßig gehoben und gefördert wird, weil nur dann eine dauernde Gesundung Platz greifen kann.

Es muß daran gegangen werden, in allen Orten solche Vereinigungen zusammen zu bringen, wie es jetzt in Waidhofen der Fall ist, weil hier der deutliche Beweis geliefert wird, daß alle Parteien in wirtschaftlicher Beziehung zusammen gehen können, wenn die politische Führerschaft ausgeschaltet ist.

Dann wird es nimmer möglich sein, daß die Regierung und soziale Abgeordnete in leichtfertiger Weise das Volk zu grunde richten können.“

Diese Resolution wird den Herren Abgeordneten zugesandt werden. Mit der Aufforderung, immer so fest und stramm zusammen zuhalten, schließt der Vorsitzende mit Dankesworten und mit einem „Hoch“ auf die geeinte Bevölkerung die so zahlreich besuchte und denkwürdige Versammlung.

* * *

Wir erlauben uns aufmerksam zu machen, daß die Fleischhauer schon zweimal handeln ließen. Nachdem dies jedoch noch immer nicht der alte Preis ist, können wir nicht nachgeben, sondern wir bitten alle sich zu bleiben und sich von diesen Preisherabsetzungen nicht irre machen zu lassen.

Also vorläufig fest bleiben und kein Fleisch kaufen.

Das Aktionskomitee.

Das Ende der Affaire Hofrichter.

Wien, 26. Juni.

Gestern nachmittags 5 Uhr wurde das Urteil gegen Oberleutnant Hofrichter verkündet. Es lautete auf Kassation und verschärfter Kerkerstrafe in der Dauer von 20 Jahren.

Die Schuld wurde begründet durch eine Reihe zusammenhängender Verdachtsgründe und bekräftigt durch sein am 27. April freiwillig abgegebenes, volles Geständnis, welches er in zwei späteren Verhören aufrecht erhielt.

Die Hofrichter wird nunmehr zur Verbüßung seiner Strafe in die Militärstrafanstalt Mölkersdorf überführt werden. Heute früh durfte er im Garnisonsgericht zuvor noch den Besuch seiner Gattin, seiner Schwester und des Rechtsanwalts seiner Familie entgegennehmen.

Hofrichter wird nunmehr zur Verbüßung seiner Strafe in die Militärstrafanstalt Mölkersdorf überführt werden. Heute früh durfte er im Garnisonsgericht zuvor noch den Besuch seiner Gattin, seiner Schwester und des Rechtsanwalts seiner Familie entgegennehmen.

anderen. Er war fest überzeugt, daß der Freund selbst im größten Reichtume Schulden machen müßte, wenn er seines Lebens froh werden sollte.

Nun, und Helene merkte erst recht nichts, dazu schwamm sie zu sehr in einem Meere von Glückseligkeit. Benno war schon ihre Schwärmer gewesen, als sie noch im „Halblangen“ herumgehen mußte und blutige Tränen vergoß, daß man sie nicht für voll an sah; sie konnte sich keinen ritterlicheren und männlicheren Menschen denken, und sein Schnurrbart, dessen Fülle für Kenner nicht ohne künstliche Mittel hergestellt zu sein schien, machte ihn so unternehmend, daß ihm alle Backfischherzen zu flogen.

Nur einer hatte sie ihr übervolles Herz anvertraut: ihrer Freundin Gerda, die in der letzten Zeit sehr ernst und nachdenklich geworden war. Aber die hatte sich doch sehr über ihre Mitteilung gefreut und ihr auch versprochen, daß sie ihr jederzeit beim Major beistehen werde; gemeinschaftlich würden sie schon seinen Widerstand zu jähmen wissen.

„Und nicht wahr, dir gefällt Benno doch auch?“ hatte die Freundin mit ihrer bekannten Naivität, die ihr so entzückend stand, gefragt. „Ist er nicht ein reizender Student? Sag aber nicht Nein!“

„Weißt du,“ hatte Gerda lächelnd erwidert, „auf mich macht dieser Student einen etwas — unstudierten Eindruck.“ Das bestritt Helene lebhaft.

„D, da täuschst du dich sehr. Der ist in allen Wissenschaften beschlagen. Na, und erst in der Geschichte! Da ist seine Kenntnis gerade staunenswert. Weißt du zum Beispiel, wer der Graf von Luxemburg ist?“

„Nein,“ gab die Freundin erstaunt zu, „aber wie so kommst du gerade auf den Grafen von Luxemburg?“

„Weil man den in einem Liebesgeheimnis“ erklärte der Backfisch stolz, „und weil dieses Lied Benno's Leiblied ist.“ Und dann begann sie zu singen: „Der Graf von Luxemburg hat all sein Geld verjuzt, verjuzt — —“

Da hielt sich Gerda lachend die Ohren zu, aber ihr Lachen klang nicht ganz echt; hatten sie nicht diesen Grafen von Luxemburg ganz in ihrer Nähe?

In diese Tage fielen zwei bedeutsame Ereignisse, die beide tief in das Leben der Schlossbewohner einzugreifen geeignet waren. Erstens kam ein Brief vom Hausarzt Onkel Otkos; er verlangte darin gebieterisch, daß Gerda und Tante Röschen zur Pflege des alten Herrn nach Berlin reisen sollten.

„Gerade jetzt, wo wir Gäste im Hause haben, das ist sehr peinlich!“ meinte er verdrießlich.

„Die Gäste werden Rücksicht nehmen, werden mit uns reisen,“ beruhigte ihn die Baroness. „Und das ist wohl auch in den gegenwärtigen Umständen für uns das Beste.“

„Ich bin aber nicht gewohnt, meine Gäste vor die Tür zu setzen,“ erwiderte der Vater ärgerlich. „Es war überhaupt ein Fehler von uns, angesichts unserer mißlichen Lage einzuladen.“

„Daran bist du doch schuld, Väterchen, du allein. Hast du mir etwas von deiner mißlichen Lage mitgeteilt? Konnte ich ahnen, daß der reiche Baron von Dithheim-Dewig in Wahrheit nur reich — an Schulden ist?“

„Mein Gott,“ jammerte er, „wenn ich daran denke, daß da drüben schon Vorkbrungen getroffen werden, um mich alten Mann von diesem Orte zu vertreiben! Wo meine Eltern und Voreltern gelebt, wo ich selbst meine Jugend verbracht habe! Wahrlich, du hastest große Eile und ins Verderben zu stürzen!“ schloß er bitter.

„Darüber kennst du ja meine Ansicht,“ meinte sie bestimmt. „Und sollte wirklich das schlimmste eintreten, so werden wir wie Oedipus und Antigone unsere Heirat verlassen“, versuchte sie zu scherzen. „Aber so weit wird es der alte Krampf nicht treiben!“

„Der? Da kennst du ihn schlecht!“

„Nun, wie ich weiß, sind bereits mehrere Wechsel fällig, und hat sie dir noch immer nicht präsentiert.“

Der alte Freiherr lachte bitter. „Merkt du nichts? Er wartet nur darauf, bis sie alle fällig sind, was in ungefähr 8 Tagen eintritt, um sie mir

dann alle auf einmal zu präsentieren. Und ich kann natürlich nicht zahlen!“

„Nun, dann kommt es uns doch ganz gelegen, daß wir nach Berlin sollen. Dem Wunsche des Onkels nicht gehorchen, das geht schon nicht! Also dann reise du mit — nach uns die Sünderflut!“

Diese billige Weisheit wollte dem Freiherrn nun allerdings nicht einleuchten, aber die neue Sorge wurde bald durch einen anderen Vorfall übertrumpft. Marschall war von dem Freiherrn auf die Reise geschickt worden, um die landwirtschaftliche Ausstellung zu besichtigen, die die aufstrebende Provinzialhauptstadt ins Werk gesetzt hatte.

Er wartete nur seine Rückkehr ab, die in wenig Tagen erfolgen sollte, um ihn ordentlich vorzunehmen und ihm seine Vergehen vorzuhalten. Im Grunde bangte ihm vor diesem Augenblick, denn er war eine äußerst verjüngliche Natur, und solch schamloser Gesinnung, wie sie hier Marschall an den Tag gelegt hatte, stand er ziemlich machtlos und ohne jedes Verständnis gegenüber.

(Fortsetzung folgt)

Sorge für ihr Kind ausfüllen. Sie werde Gott bitten, daß er sie dieses 1. te Jahr vergessen lasse. Ob sie die Scheidung betreiben und wieder ihren Mädchennamen annehmen werde, wisse sie noch nicht.

Hofrichter in Möllersdorf.

Montag früh wurde Adolf Hofrichter, nur von wenigen gesehen, der Militärstrafanstalt in Möllersdorf eingeliefert; am 27. Juni — genau auf den Tag sieben Monate nach seiner Verhaftung in Linz, die bekanntlich am 27. November v. J. erfolgte. Die Tür des Kerkers hat sich hinter dem Giftmörder geschlossen, der das schreckliche Verbrechen in zwanzigjähriger „schwerer“ Kerkerhaft büßen soll. Das derzeitige Verhalten des Verurteilten läßt die Annahme berechtigt erscheinen, daß es Hofrichter in der Untersuchungshaft und auch noch später, bis zur Verkündung des Urteils, darum zu tun gewesen war, das Gericht und die ihn begutachtenden Ärzte über seinen Gesundheitszustand zu täuschen, indem er sich den Anschein eines seelisch und körperlich gebrochenen Mannes gab. Durch förmliches Kastrieren setzte er seine physischen Kräfte bedeutend herab, so daß es ihm nicht schwer fallen konnte, sich so zu geben, wie er beabsichtigte. Er spielte mit Geschick und staunenswerter Ausdauer den Schwerkranken, den rettungslos Dahinsiechenden; doch nur bis zum vorgestrigen Tage. Seit Sonntag ist Hofrichter ein anderer, nicht mehr der apathische, hüstelnde, stöhnende Mann mit dem gebeugten Nacken und den schlatternden Knien, sondern ein aufrecht einhersehrender, hoffnungsvoll in die Zukunft blickender — Desperado, dem man es anmerkt, daß er Disziplin gewohnt ist. Aus verschiedenen Bemerkungen, die Hofrichter während der vorgestrigen Unterredung mit seiner Gattin, seiner Schwester und dem Richtigfreunde der Familie Hofrichter im Wiener Garnisonsgesicht gemacht, geht auch hervor, daß er sich nicht nur mit der gegenwärtigen Situation abgefunden, sondern auch noch keinesfalls mit dem Leben abgeschlossen hat, daß er sich vielmehr mit dem Gedanken trägt, die Freiheit wieder zu gewinnen und ein neues Leben an der Seite seiner Gattin und seines Kindes zu beginnen.

Über Wunsch Hofrichters und auf Kosten seiner Gattin wurde dieser Sträflingstransport nicht, wie es sonst üblich ist, mittels Fiaker und Bahn vorgenommen, sondern mittels Automobil. Das Vehikel trägt die Bezeichnung A II 570 und ist Eigentum einer heftigen Autotoximeterunternehmung. Der betretende Chauffeur, dem das Reiseziel erst bei der Abfahrt vom Garnisonsgesicht bekanntgegeben wurde, fuhr in den Hof des Gerichtsgebäudes, wo Hofrichter, eskortiert von einem Profosen, einem Zugführer, einem Korporal und einem Infanteristen mit aufgezanztem Bajonett, erschien. Er weigerte sich, das Automobil zu besteigen, und mußte mit Gewalt hineingebacht werden. Auf der Fahrt jedoch beruhigte er sich bald; er wurde gesprächig und stellte an den Profosen, der neben ihm im Fond des Wagens Platz genommen hatte, diverse Fragen in bezug auf die Verhältnisse in der Militärstrafanstalt.

Die Fahrt ging im raschen Tempo über den Gürtel nach Weibling und über die Pöhlabellphabrücke nach Möllersdorf. Der Chauffeur verlor jedoch die Orientierung und fuhr über Möllersdorf hinaus nach — Traiskirchen. Dort erst erfuhr er, daß er vom Ziel abgewichen sei und er machte rasch kehrt. In wenigen Minuten war man in Möllersdorf. Eine kurze Sackgasse führt zum Haupttor der „R. u. L. Militärstrafanstalt“. Man war auf den „Zuwachs“ vorbereitet. Flugs öffnete sich das Tor und der Chauffeur erhielt von einem Unteroffizier der Militärwache die Weisung, direkt zum Tor des „Zwingers“ zu fahren. Das Automobil passierte nun den großen Vorhof, wo links die Wachtkaserne sich befindet. Hinter dem von dem Strafhaukommandanten Major Navratil bewohnten Gebäude führt eine Allee zum sogenannten Offizierstrakt, der die Bezeichnung C trägt. Dort sind alle jene Häftlinge untergebracht, die als Offiziere, Kadetten oder Sagisten abgeurteilt wurden. Es ist ein niedriges einschichtiges Gebäude, dem man es auf den ersten Blick ansieht, daß es einst als Stall diente und im oberen Geschosse das Stallpersonal beherbergte. Beide Geschosse weisen ungefähr 25 Zellen für Einzelhäftlinge auf.

Vor dem Tore dieses Traktes blieb das Automobil — es war 8 Uhr — stehen. Diesem entstieg zuerst der Profos, dann Hofrichter, der eine kleine Handtasche trug, in welcher sich die wenigen Effekten und Utensilien befanden, die er aus dem Garnisonsgesicht mitgenommen hatte. Der Zugführer und der Korporal, die keinen Ischalo, sondern die Mützen trugen, verließen zuletzt den Wagen. Oberstabsprofos Skarich übernahm den Häftling und führte ihn, gefolgt von der Eskorte Hofrichters, in die Aufnahmefanzlei, wo die vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt wurden. Hofrichter wurde bei dieser Gelegenheit einer Leibesvisitation unterzogen und dann in die für ihn bestimmte Zelle im ersten Stockwerke geführt. Sie enthält, wie alle anderen in dieser Abteilung, ein eisernes Bett mit Brettern, auf welchen der Strohsack liegt, ein Tischchen, einen Stuhl, eine Waschanlage mit kleinem Wandspiegel und in der Ecke ein Zimmerklosett primitivster Art. Das Fenster befindet sich 2 1/2 Meter ober dem Bretterboden und ist so gebaut, daß der Sträfling bloß den Himmel sehen kann. In der massiven Holztür ist ein Guckfensterchen angebracht, durch das das Aufsichtspersonal zu unterschiedlichen Zeiten den Häftling beobachtet.

In der Aufnahmefanzlei hatte Hofrichter, dem der grüne Lodenhut abgenommen wurde, den Sträflingsmantel und die Sträflingskappe erhalten. Ersterer ist dem Offiziersmantel ähnlich, doch aus rohem schwarzen Stoff mit dunklen Knöpfen und ohne jede Verbrämung. Die Kappe ist gleichfalls der Offizierskappe ähnlich, schwarz und ohne Vorne, nur mit einem schwarzledernen Sturmband versehen. Unter dem Mantel, der, wenn das Wetter es erfordert, getragen wird, kann der Häftling erster Kategorie, das sind ehemalige Offiziere, Kadetten und Sagisten, seine eigene Kleidung tragen, auch seine eigene Leib-

wäsche, doch von jeder Gattung der letzteren, mit Ausnahme der Sacktücher und Socken, werden ihm bloß zwei Stück gestattet, von welchen sich eines stets in der Wäsche befinden muß. Der Oberstabsprofos teilte dem neuen Häftling in kurzem einige Verhaltensmaßregeln mit, worauf er sich mit den anderen entfernte, Hofrichter all in in der Zelle zurücklassend.

Der Profos des Wiener Garnisonsgesichtes besieg mit dem Zugführer und dem Korporal wieder das Automobil und zurück ging die Fahrt nach Wien — ohne Hofrichter. Dieser fand sich in der Zelle bald zurecht. Als gegen 11 Uhr einer der beiden Oberbeschleüßer, ein Feldwebel, kam, um ihn zur ärztlichen Visite zu führen, legte er rasch den Mantel an, setzte die Sträflingsmütze auf und beseitigte sich im Spiegel. Geführt von dem Oberbeschleüßer durchschritt er den zum Offizierstrakt gehörigen langen Hof und das Tor desselben. Der Weg zum Gefangenhausepital, wo die neuangekommenen Häftlinge ärztlich untersucht werden, führt durch den von den Sträflingen zweiter Kategorie benutzten schattigen Garten. Auf dem Gang zum Epital begegnete Hofrichter niemandem; doch als er zurückkehrte, trugen Häftlinge der zweiten Kategorie gerade die Menage aus der Küche in den hinter dem Offizierstrakt gelegenen Sträflingstrakt B. Hofrichter stellte rasch den Mantelkragen auf und verdeckte damit, so gut es ging, das Gesicht. Er bemühte sich, militärisch stramm zu gehen, und niemand, der ihn jetzt sah und der ihn am Tage der Urteilsfällung gesehen hatte, hätte glauben mögen, daß dies ein und derselbe Mann sei. Hofrichter beschleunigte die Schritte, um den Blicken der Neugierigen, die ja alle schon wußten, wer der neue Häftling ist, zu entgehen. In der Zelle angelangt, erhielt er die erste Sträflingskost: eine sehr schmackhafte Fleischsuppe, 100 Gramm Rindfleisch, eine Schüssel voll Gemüse und einen Laib Brot. Er aß davon kaum die Hälfte, doch mit sichtlichem Appetit.

Bei der ärztlichen Visitation im Epital mußte Hofrichter den Oberkörper entblößen. Auf die Frage des Regimentsarztes, ob er sich leidend fühle oder ein körperliches Gebrechen habe, antwortete er: „Mir fehlt nichts, ich bin gesund.“

Nach dem Essen legte sich Hofrichter aufs Bett und schlummerte eine Zeitlang. Dann erhob er sich und ging in der Zelle, die ungefähr sechs Schritt in der Länge und drei in der Breite mißt, auf und ab. Nach 2 Uhr wurde er vom Oberbeschleüßer zum Spaziergang abgeholt, den er bis auf weiteres allein im vorderen Teil des Hofes zu unternehmen hat, und zwar je eine Stunde lang vormittags und nachmittags. So lange Hofrichter im Hofe weilt, ist es den anderen Häftlingen der ersten Kategorie, den sogenannten „ersten Kategoristen“, nicht gestattet, ihre Zellen zu verlassen, während sie sonst vormittags und nachmittags nach Belieben im Hofe herumspazieren können. Den Rest des ersten Tages der ordentlichen Kerkerhaft verbrachte Hofrichter in der Zelle ziemlich ruhig. Er erbat sich Schreibzettel und Lektüre aus der Anstaltsbibliothek, die er auch erhielt.

Im großen und ganzen kann das Leben eines Militärhäftlings erster Kategorie mit dem eines „zweiten Kategoristen“ nicht verglichen werden, da der erstere gegen den letzteren in mehrfacher Hinsicht bevorzugt ist, und zwar nicht nur in bezug auf Kleidung und Kost, sondern auch in vielen anderen Dingen. So ist es zum Beispiel dem „zweiten Kategoristen“ nicht gestattet, den Tag ohne Arbeit zu verbringen, zu rauchen, nach Belieben im Hofe zu spazieren, zu schreiben und zu lesen. Der „erste Kategorist“ kann dies alles tun und macht von dieser Erlaubnis auch ausgiebigen Gebrauch. Der „erste Kategorist“ hat eine Zelle für sich allein, die Häftlinge der zweiten Kategorie, die sich aus dem Mannschaftsstande rekrutieren, schlafen in großen Sälen, in welchen zwanzig bis dreißig Betten stehen; sie essen gemeinsam, während den „ersten Kategoristen“ das Essen in die Zelle gebracht wird. Nur in einer Beziehung sind beide Kategorien gleichgestellt. Alle Häftlinge sind gezwungen, den Fußboden ihrer Zelle, beziehungsweise des Schlaf- und Speiseraumes wöchentlich einmal selbst zu scheuern, täglich zu kehren, täglich den Klosettinhalt fortzuschaffen. Während den zweiten Kategoristen nur zwei- bis dreimal wöchentlich Fleischsuppe und Fleisch geboten ist, erhält der „erste Kategorist“ beides täglich und außerdem darf er sich eine Kostaufbesserung (Braten, Milchspeise, Wein, Bier usw.) im Betrage bis zu 70 Hellern täglich gestatten.

Derzeit weist die zweite Kategorie vierundachtzig Häftlinge auf, wovon etwa 70 ehemalige Unteroffiziere sind. Unter diesen Sträflingen befinden sich neun Mörder, zwei derselben sind Brüder, Ungarn. Der eine war Feldwebel, der andere Korporal. Die Strafzeit, die den neun Mördern zugemessen ist, beläuft sich auf 8 bis 18 Jahre. In der ersten Kategorie, die bloß acht Häftlinge zählt, ist Hofrichter allein wegen Mordes verurteilt. Die meisten verbüßen ihre Strafen wegen Spionage. Unter diesen befinden sich der ehemalige Oberstauditor Mihalic, der ehemalige Oberleutnant Fürbass und ein Zivilingenieur, der sich des Verbrechens der Spionage als Reserveoffizier im Dienste schuldig gemacht hat. Zu den ersten „Kategoristen“ zählt auch der ehemalige Stabsprofos Salomon Tuttmann, mit dem nun Hofrichter, sobald er sich mit seinen Mitgefangenen im Hofe wird aufhalten können, täglich zweimal wird zusammenkommen. Ein Mitgefangener Hofrichters ist auch Rechnungsoffiziersaspirant Goldschmidt, der, wie erinnerlich, den sensationellen Kasseineinbruch im Wiener Arsenal verübte.

Die Zellen des „Offizierstraktes“ in Möllersdorf hatten dort einst bessere Zeiten gesehen. Es wurden ihnen Vergünstigungen eingeräumt, welche den Aufenthalt in diesem Gefängnis zu einem relativ sehr angenehmen machten. Die Häftlinge durften ungeniert im Hofe Karten spielen und Kaffee trinken, den sie sich in der Zelle selbst brauten. Einige hatten sogar Musikinstrumente bei sich, mit denen sie sich und die anderen unterhielten. Jeder durfte Kleider sowie Bett- und Leibwäsche, so elegant er sie und so viel er wollte, in der Zelle haben und konnte sich kleiden wie für eine Ringstraßenpromenade. Oberleutnant Matthich

hatte durch den Aufwand, den er in Möllersdorf trieb, und durch andere Dinge diesem fidelem Leben unfreiwillig ein jähes Ende gemacht. Gerade ihm war die größtmögliche Freiheit gegeben. Er trug seidene Handschuhe und die elegantesten Toiletten, durfte in der Kanzlei arbeiten und sich die Zeit dort vertreiben und dergleichen mehr, bis endlich seine Mitgefangenen, die es ihm gleichmüßig wollten, unwillig wurden. Die Sache kam in die Öffentlichkeit und die Folge war, daß der damalige Kommandant, ein Oberleutnant, abgesetzt wurde. Sein Nachfolger räumte im „Offizierstrakt“ gründlich auf und seither ist es kein fideles Gefängnis mehr. Die „ersten Kategoristen“ werden zu keinen Kanzleiarbeiten herangezogen und können bloß an der Herstellung von Reliefslandkarten, die militärischen Zwecken dienen, mitarbeiten.

Das ständige Personal der Möllersdorfer Militärstrafanstalt besteht aus dem Oberstabsprofosen, einem Stabsprofosen, einem Profosen, zwei Oberbeschleüßern, fünf Beschleüßern und mehreren Kanzlisten. Den Wachdienst versehen hundert Mann Soldaten, die jeden Monat einem anderen Regiment entnommen werden. Gegenwärtig sind dort Deutschmeister auf der Wache. Das Kommando über diese Mannschaft führt ein Oberleutnant, selten ein Leutnant. Kommandant der Anstalt ist derzeit Major Navratil, sein Stellvertreter ein Hauptmann. Für die Verköstigung der Sträflinge sorgt ein Kantineur, während die Wache eigene Menage führt.

Die Strafanstalt Möllersdorf befindet sich in der Mitte des gleichnamigen Ortes, einer Katastralgemeinde mit 3000 Einwohnern, an der Spangbahn zwischen Guntrambsdorf und Traiskirchen. Der Trakt B, in welchem die Sträflinge aus dem Mannschaftsstande untergebracht sind, wurde unter Kaiserin Maria Theresia erbaut und diente dem Hofe als Jagdschloß, im Trakt C befanden sich zu jener Zeit Stallungen und Dienstwohnungen für das Stallpersonal. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts dienten diese Objekte als Kaserne und Anfang der siebziger Jahre wurde daraus eine Strafanstalt. Die Werkstättengebäude und mehrere andere Objekte wurden später neu hinzugebaut.

Ein Feuerwerk und seine Folgen.

Die vorzeitige Explosion eines Feuerwerkskörpers hat Montag in der englischen Stadt Leeds großes Unheil angerichtet, über dessen Umfang und Entstehung eine Drahtmeldung folgendes besagt:

London, 27. Juni. Ein Freiwilligen-Regiment gab eine Vorstellung. Dabei wurde ein Feuerwerkskörper über das Regiment zur Beleuchtung gefeuert. Die Rakete explodierte aber zu früh und zwanzig Menschen wälzten sich im nächsten Augenblick in ihrem Blute. Die Unglücklichen wurden zum Teil schrecklich verstümmelt. Einem Korporal wurde der Kopf abgerissen, einem anderen hing die Eingeweide aus einer klaffenden Wunde. Auch zwei Frauen aus der Zuschauermenge wurden getötet. 5 Tote und 15 Schwerverletzte sowie viele Leichtverletzte sind zu verzeichnen.

Wie eine weitere Meldung besagt, war die Panik, die infolge der Explosion entstand, geradezu furchtbar. Die Menge stürmt in wilder Hast durcheinander. Frauen und Kinder wurden zu Boden gerissen und getreten, so daß ihre gellenden Schreie die Luft erfüllten. Dazu das Stöhnen und Gemurre der Verwundeten, die Angstrufe der Flüchtenden. Es war eine unbeschreibliche Aufregung, die sich erst legte, als Rettungskolonnen am Platze, einem großen Park, anlangten.

Eigenberichte.

Amstetten. (Südmärk. Sommerfest.) Sonntag den 10., bei ungünstiger Witterung am 17. Juli l. J., veranstalteten die Südmärkortsgruppen Amstettens auf der idyllisch in dunklem Waldesgrün gelegenen Schießstätte ein Sommerfest im Freien, das nach den bisher getroffenen Vorbereitungen zu schließen, einen glänzenden Verlauf zu nehmen verspricht.

Für die Unterhaltung der Festbesucher wird bestens vorgesorgt sein. Konzert der Stadtmusikkapelle, Vorträge des Männergesangsvereines Amstetten, Altaler Schrammelquartett und Humorist Ertl aus St. Peter in der Au. Geräte und Freiübungen des Turnvereines Jahn aus Amstetten. An Volksbelustigungen: Lunapark, Schönheitswettbewerb, Schnelllichtbildnerei, altdeutsches Ringelspiel, Rodelbahn, Ringelwerfen, Sacklaufen, Scheibenschießen, Kometenschau und Glückshafen, wobei jedes Los gewinnt. Festredner aus Wien. Abends großes Feuerwerk, Fackelreigen des Turnvereines Jahn.

Für leibliche Genüsse wird ein Winzerhaus, Kaffeehaus, Zuckerbäckerei und der Schießstättenwirt bestens Vorsorge treffen.

Beginn 3 Uhr nachmittags, Eintritt 30 Heller per Person.

Deutsche Volksgenossen, zeigt durch einen Massenbesuch, daß wir ein einzig Volk von Brüdern sind!

Weyer, 24. Juni 1910. (Beim Heuabladen verunglückt.) Mittwoch nachmittags war der Fuhrmann Josef Madertaner vulgo Holzgerer mit Heueinführen beschäftigt. Er hatte ein Bindseil losgemacht und war eben über die Stränge der Pferde herausgestiegen, als der Wiesbaum (Bindbaum) herunterfiel und ihn so unglücklich am Kopfe traf, daß er in seine Wohnung geführt werden mußte. Der sofort gerufene Arzt, Herr Dr. E. v. Thabonat konstatierte Gehirnerschütterung und erklärte das Befinden als bedenklich.

(Sonnwendfeier.) Gemäß der ausgegebenen Vor- anzeige hielt der hiesige Turnverein in Verbindung mit den Ortsgruppen der Südmärk und des deutschen Schulvereines sowie der Liebertafel wie alljährlich eine Sonnwendfeier in Herrn Kap. Hofers Gasthaus „zur Krumau“ ab und zwar Sonntag den 19. d. M.

Vom Wettergott begünstigt, konnte um 7 Uhr der Turn- verein mit seinen Vorführungen beginnen und zwar wurde zuerst das Realschwingen der Jungmannschaft, dann Frei- übungen der Jüglinge, ferner Baarenturnen der I. und II. Riege und endlich Reckturnen gebracht. In der Zwischenzeit erklangen Scharlieder und einige lustige Weisen der Kapelle Schmidberger. Währendem hatte sich eine große Zahl Gäste eingefunden. Von der kleinen Anhöhe herab sah man die Sonnwendflammen, und nun ergriff Herr Obmannstellvertreter Rud. Bachbauer das Wort und begrüßte alle Anwesenden, insbesondere Herrn Professor Scherbaum. Nach Absingung des Liedes „Haft du dem Lied“ begann Herr Professor die Festrede. Lautlos horchte die mehr als hundertköpfige Menge den ersten, tiefergreifenden Worten des Redners und begeistert erschallte das „Heil“, als Herr Professor aufforderte, treu und ehrlich zur deutschen Sache zu halten. „Stimmt an“ und „Es braust ein Ruf“ waren verklungen und noch hatten sich die Teilnehmer keine richtigen Plätze zur Festkneipe gefunden, als ein gewaltiger Gewitterregen die Gäste in die Zimmer jagte.

Mit dem Südmärkmarsch, welchen die Kapelle Schmidberger vorzüglich brachte, wurde die Festkneipe eröffnet. Scharlieder und Musikvorträge wechselten in rascher Reihenfolge. In kurzen Worten dankte der Obmannstellvertreter dem lieben Gast aus Waidhofen für sein Erscheinen und die in so vorzüglicher Weise gebrachte Festrede. Herzlicher Dank sei ihm noch auf diesem Wege gebracht.

Den Schluß bildete der heitere Teil, dessen Haupteffekt das Auftreten der Damenriege bildete. Sechs nicht sehr schlankel Babis turnten Stab- und Barrenübungen und erzielten leb- haften Beifall.

Haag, N.-De. (Sonnwendfeier.) Die von dem hiesigen Turnvereine gemeinschaftlich mit dem Musikvereine, der Liebertafel und der Feuerwehr Haag, N.-De., am Donnerstag den 23. Juni veranstaltete Sonnwendfeier nahm einen schönen Verlauf. Bei Einbruch der Dunkelheit zogen die vereinigten Vereine zur Schafelerschen Schottergrube, wo der dort auf- geschichtete Holzstoß angezündet wurde. Während die Flammen emporloberten, wurden nationale Lieder gesungen. Als das Feuer zusammengesunken war, marschierten die Festteilnehmer unter den Klängen der wackeren, von dem Kapellmeister Herrn Julius Praher bestens geleiteten Musik in den Gastgarten des Herrn Franz Pusferschmid, wo der Sprecher des Turnvereines, Herr Ignaz Hartmann, die Vereine und die Festgäste be- grüßte und die Bedeutung des Sonnwendfestes besprach. Die Turner führten hierauf unter der Leitung des strengen Turn- wartes Herrn Josef Hinternberger schöne Freiübungen und Stabgruppen vor, die Liebertafel sang nationale Chöre und die Musik erfreute die Zuhörer mit prächtigen Weisen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Dem christlichsozialen Volksvereine zur Antwort.

Der deutsche Volksverein weiß zwar nicht, wie er zur Ehre kommt, vom christlichsozialen Volksvereine angerempelt zu werden, denn er hatte bisher nicht das Vergnügen, mit ihm nähere Bekanntschaft zu machen, auch nicht in der letzten Volks- versammlung, nachdem es seine Mitglieder vorgezogen hatten, nicht zu erscheinen. Wenn aber der Verein den Schreiber des „Eingefendet“ mit seinem Namen deckt, so kann es uns nur recht sein. Und nun zur Sache!

Der deutsche Volksverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung hat seinerzeit, um die entbrannte Zeitungsfehde end- gültig zu schließen, eine Volksversammlung angekündigt, in welcher über „Klerikalismus“ gesprochen werden sollte und hat schon damals die christlichsozialen Wortführer eingeladen, ihm dort öffentlich zu erwidern.

Diese Versammlung fand nun am 19. Juni im Garten beim „goldenen Löwen“ statt, doch die Herren christlichsozialen Führer hatten nicht den Mut, zu erscheinen, geschweige denn das Wort zu ergreifen. Zu feige, vor dem versammelten Volke, Aug in Aug mit dem Gegner, im Selbstkampfe ihre Grund- sätze offen zu vertreten, verschänzen sie sich stets hinter ge- schlossene Vereinsversammlungen, oder verfassen am sicheren Schreibtische konfuse, verlogene Schimpfartikel.

Wir haben nicht bald etwas so Oberflächliches, Phrasen- haftes und Unlogisches gelesen, als das „Eingefendet“ des christlichsozialen Volksvereines in der letzten Nummer des „Boten von der Ybbs“, vom Berichte in der „St. Pöltner Zeitung“ ganz zu schweigen, welcher sich selber richtet.

Der Artikelschreiber bekundet einen politischen Gesichts- kreis von ungläublicher Enge. Daß in einer Volksversammlung jedermann, sei er nun geladen oder nicht, das Recht hat, das Wort zu ergreifen, scheint ihm noch unbekannt zu sein. Inter- essant ist sein Gesändnis, daß ihm erst die letzte Versammlung wie mit „Blitzbeleuchtung“ die Ziele und Pläne der „alldeutschen Freisinnigen“ enthüllt hat. Weiß doch jeder politisch auch noch so harmlose Zeitungsleser schon seit mehr als einem Jahrzehnt, daß die politische Partei der „Alldeutschen“ vor aller Welt den Grundsatz vertritt: Die wirksamste und logisch richtigste Waffe im Kampfe gegen die dem deutschen Volke drohende klerikale Gefahr sei die Loslösung von Rom. Was aber hat dieser Grund- satz der „Alldeutschen“ mit dem deutschen Volksvereine von

Waidhofen a. d. Ybbs zu tun, einer Vereinigung von deutsch und freilichlich gesinnten Volksgenossen aller Parteischattierungen? Die Leute vom deutsch n Volksvereine sind nach den Aus- führungen des „Einsenders“ radikale Heer, welche im Solde des Judentums die Völker Oesterreichs aufeinanderhengen! Hat man je vorher etwas so — Geschicktes gelesen?

Auf die alte, abgedroschene, scheinheilige Naderer-Phrasen „Los von Oesterreich“ brauchen wir gar nicht mehr einzugehen, denn nur die ganz Dummen sollen noch auf sie hinein.

Die giftige Bemerkung über die „liebe“ Südmärk und die neuerliche Verraderung derselben verrät uns den Schreiber des „Eingefendet“, einen alten guten Bekannten. — Er wäut den sauren Koffel gegen die „Südmärk“ wieder auf und fügt neue Verdächtigungen hinzu. Da — wie wir hören — die „Südmärk“ in eigener Sache das Wort ergreifen wird, unter- lassen wir eine diebeszügliche Polemik.

Wir fragen nur: Was hat die „Südmärk“ mit der Versammlung des deutschen Volksvereines zu tun? Aber schon einmal gar nichts! Die neuerlichen Verdächtigungen derselben sind bei den Haaren herbeigezogen.

Und noch eine Frage: Wieso der Haß der Christlichsozialen gegen den Protestantismus? Sind die Protestanten keine Christen? Soll der Name der Partei, „Christlich sozial“, nicht ein bloßer Humbug sein, so müssen in derselben alle Christen, auch die Protestanten, Platz haben; wenn nicht, dann ist der Parteiname eine Lüge, dann soll er richtig „katholischsozial“ oder besser „klerikal“ heißen. Was prunkt dann die „Reichspost“ damit, daß der christlichsoziale Schutzverein „Südmärk“ auch eine ertrockene Anzahl von Protestanten zu seinen Mitgliedern zählt? Bei der „Südmärk“ sind die Protestanten der Lokführer der Christlichsozialen, beider „Südmärk“ ihr Hafenschreck. Ist das die bekannte Schlangenkugigkeit oder eine Spekulation auf die Dummheit?

Vernaderungen und Verläumdungen der Deutschnationalen, ja der ganzen deutschnationalen Bewegung, in Sonderheit der deutschen Schutzvereine seitens der Alt- und Neu-Klerikalen sind nichts Neues mehr. Traurig aber muß es um eine Sache bestellt sein, wenn man bei ihrer Verteidigung zum erbärmlichsten aller Mittel, zur Lüge greift, um mit dieser schandbarsten aller Waffen den Gegner ins Unrecht zu setzen. Eine Lüge ist es, daß bei der Volksversammlung am 19. Juni einer der Redner „in äußerst wegwerfender Weise“ vom Sakramente des Altars als von einem Stück Brot gesprochen habe. Verehrte Herren vom christlichsozialen Volksvereine! Wenn Ihr schon zu feige seid, selber in eine gegnerische Versammlung zu kommen und nur „Spizeln“ schickt, dann sendet wenigstens Leute, welche nicht so verdorben sind, daß sie des Zweckes wegen die Wahrheit vergewaltigen, und die so viel Bildung besitzen, daß sie imstande sind, aufzufassen, was die Redner sprechen.

Bei einer solchen Kampfesweise wundern sich die klerikalen Führer, wenn immer öfter der Ruf erschallt: Los von Rom! Los von der ultramontanen Gesellschaft, der nichts heilig ist, nicht eigenes Volkstum, nicht Wahrheit und Recht, die kein anderes Ideal kennt, als das der eigenen Macht und Herrschaft! Der Klerikalismus treibt die national und freilichlich gesinnten Elemente mit brutaler Gewalt in die Los von Rom-Bewegung hinein. Diese Bewegung haben nicht die Deutsch- freilichlichen, auch nicht die protestantischen Pastoren, die haben die Führer der klerikalen selber verschuldet.

Der deutsche Volksverein stand und steht der Los von Rom-Bewegung bisher vollständig fern. Sollten aber noch mehr derart gemelne Schimpf- und Nadererartikel wie das letzte „Eingefendet“ erscheinen, dann könnte es schon sein, daß auch in unserem Gaue diese Bewegung ihre Kreise ziehen würde.

Wir empfehlen den Herren des christlichsozialen Volks- vereines, die mit ungläublicher Ueberhebung den Richter über andere Parteien und Vereine spielen wollten, ihr Augenmerk einmal nach Wien zu lenken, auf die Vorgänge, welche sich im Zentrum der klerikalen Macht abspielen. Da mögen sie einmal mit „Blitzbeleuchtung“ hineinschauen und sie werden mit Schauern sehen, wach ein Abgrund von Parteilichkeit ihnen dort entgegenstarren wird.

Die Leitung des deutschen Volksvereines für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

An die Bevölkerung von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung.

Der christl.-soz. Volksverein von Waidhofen fand sich in seinem Eingefendet in Nummer 26 des „Boten von der Ybbs“ bemüßigt, gegen die Südmärk Angriffe zu schleudern, welche identisch sind mit den Anfeindungen seitens des Religionsprofessors Karl Jäger im Vorjahre.

Ohne uns jemals in den gehässigen Ton einzulassen, mit welchem von dieser Seite alles angegriffen wird, das nicht in ihr Horn bläst, erwidern wir folgendes:

1. Die Südmärk arbeitet gemäß ihren Satzungen in national-wirtschaftlicher Richtung durch volle 21 Jahre; politische Tätigkeit war, ist und bleibt jederzeit ausge- schlossen.

2. Die Arbeit der Südmärk wird in Verbindung gebracht mit der Los von „Rom-Bewegung, welche als Endziel „Los von Oesterreich“ nach Meinung des christl.-soz. Volksvereines haben soll; nur sinnloser Haß gegen den herr- lichen Gedanken der deutschen nationalen Schutzvereins- arbeit kann diesen Ausspruch tun einem Vereine gegen- über, der 80.000 Mitglieder aus allen Schichten unseres Volkes in Oesterreich zählt.

3. Wenn die Südmärk deutsche Bauern, darunter der Mehrzahl nach Protestanten ansiedelt und fernerhin

auch ansiedeln wird, so sind für unseren Verein nicht reli- giöse sondern nationale Gründe maßgebend. Nicht Schuld der Südmärk ist es, daß sich die angesiedelten deutschen Katholiken in nationaler Richtung national unzuverlässlich erwiesen infolge des Einflusses der slovenischen Geistlichkeit.

Es muß ein „erhebendes“ Gefühl sein, um das wir die Leitung des christl.-soz. Volksvereines bei Gott nicht beneiden, die idealste Volksbewegung, welche in der deutschen Schutzvereinsarbeit in begeisternder Weise zum Ausdruck kommt, in der Weise zu verdächtigen, daß als ihr Endziel „Los von Oesterreich“ hingestellt wird.

Aber unbekümmert darum wollen wir unseren Weg weiter gehen in der Verfolgung unserer nationalen Auf- gabe, die in der nationalen Schutzarbeit, in der Erhaltung und Unterstützung unseres deutschen Volkstumes an den Sprachengrenzen unseres schönen Vaterlandes das edle Ziel erblickt.

Auf den Prozeß der Südmärk gegen das Linzer Volksblatt, der in der St. Pöltner Zeitung als ein Sieg gepriesen wird, werden wir in der nächsten Nummer zu- rückkommen.

Die Männerortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Vereines Südmärk.

An den christlichsozialen Volksverein für Waidhofen.

Dem christlichsozialen Volksvereine diene auf sein „Eingefendet“ in Nr. 26 folgendes zur Antwort:

1. Ich kam zur Versammlung am 19. Juni, um die Protestanten Waidhofens, deren Pfarrer ich bin, gegen etwaige klerikale Anfeindungen von der Art zu verteidigen, wie sie im Frühling vorigen Jahres ihnen gegenüber beliebt wurden.

2. Daß ich am Schluß der Versammlung meine Meinung über die behandelten Fragen offen und in sachlicher Form aussprach, dazu hatte ich ebenso gut das Recht, wie ein Vertreter des christlichsozialen Volksvereines das Recht gehabt hätte, seine auszusprechen. Die Leitung des deutschen Volks- vereines ist daran gänzlich unschuldig wie sie wahrscheinlich selber der Wahrheit gemäß noch erklären wird (hoffentlich in einer Form, die eine Vertretung meines Standpunktes ihr gegenüber unnötig macht).

3. Ueber den Bruch des „konfessionellen Friedens“ hätte der christlichsoziale Volksverein sich eine Woche früher entrüsten sollen. Den „Frieden“ hat sein eigener Papst gebrochen, der die Evangelischen in seiner Vorromäus-Enzyklika vor der ganzen Welt auf das Empörendste beschimpft hat. Es scheint freilich, daß die Einsender und ihre Gesinnungsgenossen unter dem „schönsten konfessionellen Frieden“ einen Zustand verstehen, bei dem es ihnen unterwehrt ist, die Protestanten nach Belieben zu beschimpfen und vor allem Volk verächtlich zu machen, während diese gehorsamst den Mund zu halten haben. Das wäre der „Friede“, wie ihn auch der Wolf mit den Schafen oder der Fuchs mit den Gänsen halten möchte. Wir mögen aber weder Schafe noch Gänse sein.

4. Das „schöne“ Ybbstal ist vor 350 Jahren, als seine Bewohner eraverglich waren, ebenso schön gewesen. Daß es schöner geworden sei, als sie mit Gewalt katholisch gemacht oder wegen ihrer evangelischen Glaubensstrenge hinausgejagt wurden, davon sieht in der Geschichte nichts zu lesen. Wohl aber davon, daß infolgedessen der Wohlstand jener Bevölkerung vernichtet und aller Fortschritt auf lange unterbunden war. Sie wäre auch heute weder unchristlicher noch sittenloser oder in irgend einer Beziehung rückständiger, wenn sie evangelisch-christlich wäre. Sie würde dann nur Herr im eigenen Hause sein und nicht von Rom aus kommandiert und für seine Zwecke aus- genützt werden.

5. Die Protestanten mit den Juden zusammenzustellen, damit der Abscheu vor den Juden sich auch gegen die Protestanten richte, ist eines von den niedrigsten Mitteln, die für „das dumme Volk“ berechnet und für die römische Kampfesweise so bezeichnend sind. Von derselben Art ist das Schreckenswort des „Hoch- verrats“. Der Gipfelpunkt dieser Probe römischer Verdrehungs- kunst ist freilich die, daß der Freijinn es sei, der die Religion zu politischen Zwecken ausnütze. Das nennt man anderen Leuten ein A für ein U machen, weil man sie für dumm genug hält, daß sie es nicht merken. Das ist aber weder christlich noch sozial gedacht.

6. Für eine etwaige „Protestversammlung“ stehe ich den Herren gern persönlich zur Verfügung

Otto Waitkat
evangelischer Pfarrer in Steyr.

Erklärung.

Der ergebenst G. fertigte fühlt sich veranlaßt, den p. t. Bewohnern der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung, besonders aber seinen p. t. Kunden folgende Erklärung abzugeben.

In dem Kampfe, der zwischen der Bevölkerung und den Fleischhauern wegen der von letzteren getroffenen Erhöhung der Fleischpreise in letzter Zeit geführt worden ist, sind mir A u ß e r u n g e n, die ich gemacht haben soll, unterschoben worden, die ich auf das Entschiedenste zurückerweisen muß. So ist öffentlich und privatim behauptet worden, daß ich von meinen kleineren Kundschaften als „Schwacherkundschaften“ gesprochen habe und auf deren Einkauf bei mir verzichte; daß ich gegen solche Kund- schaften sogar die „lange Nase“ gezeigt habe und anderes mehr, was ich aus Schlichtheitsgründen hier verschweigen will. Man scheint das Benehmen eines Fleischhauers vielsach mit seinem blutigen Verufe zu verquickeln und ihn stets als das Prototyp der Roheit, Gemeinheit und Unerfättlichkeit zu betrachten. Dieser Gedanke mußte sich auf Grund der über mich ausgestreuten

Gerichte umso mehr befestigen, als dieselben als feststehende Tatsache bezeichnet wurden und darnach ansetzen sind, mich in meiner persönlichen Ehre und in meinem Geschäfte auf das Empfindlichste zu schädigen. Ich erkläre hier unter meinem Ehrentitel und kann dies jederzeit gerichtlich beeden, daß ich obgenannte oder auch nur ähnlich lautende Äußerungen weder jetzt, noch zu anderer Zeit gegenüber einer Rundschaft noch einer anderen Person gemacht habe, da ich mir einerseits der Tragweite solcher beleidigender Äußerungen genau bewußt bin, andererseits Gott sei Dank so viel persönlichen Takt besitze, um solche Äußerungen zu vermeiden.

Ich erkläre hier offen, daß ich gegen die Urheber und Weiterverbreiter dieser Verkündungen gezwungen wäre, gerichtlich vorzugehen.

Was die in öffentlicher Versammlung gegen die hiesigen Fleischhauer erhobenen Vorwürfe der üppigen luxuriösen Lebensweise angeht, so können ich und meine Familie dieselben umso weniger treffen, als wir seit dem Bestande des Geschäftes nicht anders gelebt haben, als dies hundert anderen Familien einfacher Geschäftsleute oder selbst Arbeitern möglich ist.

Der Kampf sollte sich nicht vom wirtschaftlichen auf das persönliche Moment begeben, denn das widerspricht den einfachsten Gesetzen des Anstandes und guter Sitte.

Achtungsvollst

Rudolf Kuffarth
Fleischhauer und Selcher.

Berichtigung.

In einer zwanglosen Besprechung mehrerer Gastwirte wurde Herr Bucheder beauftragt, die Sympathien der Gastwirte in betreff der Fleischverteuerung den Herren Arbeitern sowie allen Interessierten gegenüber in der Volksversammlung am Mittwoch den 29. v. M. zum Ausdruck zu bringen, daß sich die Gastwirte der Aktionsbewegung anschließen. Der Boykott kam aber vorderhand nicht zur Sprache, da selber erst von einer Vollversammlung der Gastwirte beschlossen werden mußte.

Der Vorsteher der Gastwirte-Genossenschaft:
Franz Stumsohl.

Gratis! Gratis! Gratis!

Die Broschüre „Der Säugling“ von einem Kinderarzt gibt jeder Mutter Aufklärung, wie sie ihre Lieblinge richtig erzieht, richtig ernährt und vor den Schrecken erregenden Sommererkrankungen, Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc., wirksam schützt. Man sende Postkarte mit Adresse: R. Kufefe, Wien, III.

Kufefe

Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unlautere Konkurrenzmanöver nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Vorzüge von

MATTONI'S
GISSHÜBLER
NATÜRLICHER
ALKALISCHER
SAUERBRUNN

wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde und heute den grössten Versand unter allen natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

Adolf I. Titz's
Kaiserkaffee
vereinigt die
grösste Farbekraft u.
feinsten Geschmack
mit einer unerreichten
Ausgiebigkeit.
Fabrik Linz

Aus Waidhofen.

**** Evangelischer Gottesdienst** findet Sonntag den 3. Juli 1910 um 9 Uhr vormittags im Rathhause saale statt.

**** Vermählung.** Am Samstag den 25. Juni fand um 2 Uhr nachmittags die Trauung des Fräuleins Marie Schröckensuchs, Tochter des hiesigen Fabrikanten Herrn Franz Schröckensuchs, mit Herrn k. u. k. Oberleutnant des Eisenbahn- und Telegrafenenregimentes Gottfried Kaschan Eder von Solstein statt. Die Trauung nahm Herr Stadtpfarrkooperator Adolf Brinich, der frühere Religionslehrer der Braut, vor. Eine große Anzahl von Frauen und Mädchen der Stadt wohnten dem Trauungsakte in der Kirche bei, während sich viele Zuschauer auf den Straßen und von den Fenstern den prächtigen Brautzug ansahen. In 15 Wagen fuhren die Brautgäste, darunter mehrere reizende Kranzjungfrauen, k. u. k. Oberleutnants des Eisenbahnregimentes, und als erotischer Gast der demselben Regimente zugeteilte japanische Hauptmann Takishima, der natürlich durch seine Uniform allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Die junge Braut sah in ihrer prächtigen Toilette reizend aus. Die Brautmutter trug eine vielbewunderte Toilette und ebensolchen Hut. Die Festtafel fand im Hotel Inführ statt. Sowohl das Arrangement derselben als auch das vornehme Menü und die exquisiten Getränke machten Frau Inführ alle Ehre. Herr Kooperator Brinich hielt beim Festmahle eine tiefempfundene Ansprache, in welcher er die junge Frau in hervorragender Weise feierte. Außer einer großen Anzahl in herzlichsten Worten abgefaßter Telegramme und Glückwunschscheiben erhielt die Braut auch kostbare Geschenke, darunter einen prachtvollen, riesigen Blumenkorb, gesendet von den Offizieren des Eisenbahn- und Telegrafenenregimentes. Der Korb trug Schleifen in den Farben des Regimentes. Die Hochzeit war eine der vornehmsten, die noch hier stattgefunden haben.

**** Prüfung.** Am Samstag den 25. Juni unterzogen sich fünf Schülerinnen des Bürgerschul-Vorbereitungskurses (Lehrer Rasch) an der Kaiser Franz-Josefs-Mädchenschule in Linz der Prüfung über die Bürgerschule. Vier Kandidatinnen erhielten ein Zeugnis mit Vorzug, eine mit gutem Erfolg. Zugleich legte eine sechste Kandidatin, eine Schülerin der französischen Sprachlehrerin Fräulein Ottilie Bajez, die Prüfung für Französisch mit Vorzug ab.

**** Militärkonzert.** Für das von den Abiturienten der hiesigen Landesoberrealschule am Montag zu veranstaltende Militärkonzert mit nachfolgendem Tanzkränzchen werden bereits umfassende Vorbereitungen getroffen und gibt sich nicht nur in der heimischen Bevölkerung, sondern auch unter den Sommergästen das lebhafteste Interesse für dasselbe kund. Der Beginn des Konzertes ist auf fünf Uhr nachmittags festgesetzt. Wenn das Wetter günstig ist, dürfte der Besuch ein sehr guter werden. Die Leistungen der Kremser Regimentskapelle sind rühmlichst bekannt.

**** Südmärk.** Der am Montag den 27. d. M. in Herrn Leopold Stupants Bahnrstation abgehaltene Wanderabend war gut besucht und verlief sehr zufriedenstellend. Der nächste Wanderabend findet Montag den 4. Juli l. J. in Herrn Haberstrohs Gasthaus, Hoher Markt Nr. 7, statt.

**** Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Niederösterreich.** Der nächste Monatsbundesabend findet Mittwoch den 6. Juli in Herrn Ernst Stauffer's Gasthof statt. Zusammenkunft 8 Uhr abends. Sprecher für diesen Abend Herr Dr. J. C. Stelndl. Thema: „Begriff, Inhalt und Wert des Nationalismus.“ Die geehrten Mitglieder werden gebeten, sich an diesem Abend recht zahlreich einzufinden. Von Mitgliedern eingeführte Gäste herzlich willkommen. Nach dem Vortrage findet eine zwanglose Unterhaltung statt.

**** Musikunterstützungsverein.** Das dieswöchentliche Promenadenkonzert findet heute, Samstag den 2. d., 6 Uhr abends, auf dem unteren Stadtplatze, jene der nächsten Woche Mittwoch den 6. d., 7 Uhr abends, auf dem oberen Stadtplatze und Samstag den 9. d., 6 Uhr abends bei Herrn Dr. F. Werners Heilanstalt statt. — Aus Anlaß seines 25 jährigen Bestandes veranstaltet der Verein Sonntag den 24. d., 4 Uhr nachmittags, in den Lokalitäten des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ ein Festkonzert, dessen Reinertrag zur Stärkung der kaum ausreichenden Vereinsmittel verwendet werden soll.

**** Gartenkonzert und Tanzkränzchen.** Die Postbediensteten des hiesigen k. k. Postamtes veranstalten am Sonntag den 10. Juli unter dem Protektorate des Herrn k. k. Oberpostverwalters Anton Hell im Hotel „zum goldenen Löwen“ ein Gartenkonzert mit anschließendem Tanzkränzchen. Beginn des Konzertes um 4 Uhr nachmittags. Die von den Bediensteten des hiesigen Post- und Telegrafenenamtes arrangierten Unterhaltungen haben bisher noch immer großen Anklang gefunden und einen schönen Verlauf genommen. Es ist zu erwarten, daß sich auch die heutige Unterhaltung eines recht guten Besuches erfreuen wird.

**** Sommerfest.** Infolge Bekanntwerdens einer längst beschlossenen, unabänderlichen Veranstaltung eines anderen Vereines findet das Sommerfest im Stadtpark schon am 7. August l. J. und nur im Falle ungünstigen Wetters am 14., eventuell 15. August l. J. statt.

**** Volkskonzert am 29. Juni 1910.** Der hiesige rührige Männergesangsverein hat mit der ständigen Abhaltung der beliebtesten Volkskonzerte im Freien das gerne zustromende Publikum zu großem Danke verpflichtet. Auch die

am 29. d. M. abgehaltene Veranstaltung erwies sich als vollaus würdige, zweckdienliche Aufführung. Die schlichten Weisen, innige, echte Volkslieder mit Chören im richtig getroffenen Volkstone wechslend, befruchteten allseits durch ihre frische, unmittelbare Wirkung. Der Volkslieder-Viergesang (mit der Laute begleitet) erregte abermals durch die gelungene Darbietung einiger fröhlicher Lieder, die heimatliche Bergwaldluft atmeten. Er mußte sich für Zugaben entschließen. Frauen-, Männer- und gemischter Chor — unter bewährter Führung der Herren Kliment und Schendl — boten auch diesmal — trotz der etwas „glichteten Scharen“ — das Bild tüchtigen, ernst und fest gewollten Könnens. Die Herren Solisten Schinko, Böcker (auch Herr Koloman „entpuppte“ sich als „piffig.“ Solist) erzielten rege Befriedigung. Ein herrlicher Sonntag hob die frohe Stimmung der Laufenden, die dem trefflichen Vereine für seine gediegenen Leistungen vielen Beifall spendeten. Leopold Kirchnerberger.

**** Sparkasse.** Stand der Einlagen am 31. Mai 1910 17,929,362 Kronen — Heller. Im Monate Juni 1910 wurden von 508 Parteien eingelegt 242,110 Kronen 58 Heller, zusammen 18,171,472 Kronen 58 Heller und behoben wurden von 343 Parteien 192,716 Kronen 58 Heller, so daß am 30. Juni 1910 eine Gesamteinlage von 17,978,756 Kronen — Heller verbleibt. Stand des Reservefonds am 30. Juni 1910 1,315,083 Kronen 08 Heller.

**** Einbrüche.** In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag ist in der beim Bahnhofe befindlichen Tabaktrafik abermals eingebrochen worden und wurden Raucherutensilien und andere Waren, wie sie in der Trafik feilgeboten wurden, im Betrage von etwa 150—170 Kronen gestohlen. Die jedenfalls mit den Lokalverhältnissen sehr vertrauten Diebe machten sich offenbar dem günstigen Umstand zu nutze, daß niemand in dem Häuschen schläft. Uebrigens soll auch in derselben Nacht im Riedmüller'schen Mäzenkeller eingebrochen worden sein, doch fanden die Einbrecher hier keine Beute. Das ausgestreute Gerücht, daß es sich hier um internationale Einbrecher handle, ist entschieden unrichtig, denn erstens zeigen die Einbrüche von so genauer Lokalkenntnis, die selbst der raffinierteste Einbrecher nicht haben könnte und zweitens würden sich Einbrecher von fach ganz andere Stätten aussuchen, wenn es sich darum handeln würde, große Beute zu machen.

**** Boykott.** Das Aktionsomitee, welches sich aus Anlaß der Fleischpreis-Erhöhung aus allen Parteilagern gegründet, hat bis Freitag Abends im inneren Stadtgebiete mit Ausnahme von 5 Unterschriften sämtliche Bewohner für die Boykottierung gewonnen. Hoffentlich wird sich diese unliebsame Angelegenheit bald in einer für beide Teile günstigen Weise lösen lassen.

**** Stellwagenverkehr.** Herr Germershausen in Ybbsitz leitet während der Sommermonate einen Stellwagenverkehr von Ybbsitz nach Maria-Seezal und zurück ein. Der Stellwagenverkehr findet nur an Sonn- und Feiertagen statt. Abfahrt von Ybbsitz um 12 Uhr mittags; Rückfahrt von der Krumpmühle um 3/4 Uhr. Es bietet sich somit den p. t. Sommergästen und Bewohnern von Waidhofen eine günstige Gelegenheit, diesen an landwirtschaftlichen Reizen so schönen Ort kennen zu lernen. Fahrpreis für eine Tour 60 Heller.

**** Starkes Gewitter.** Donnerstag früh zwischen 1/2 und 3 Uhr entlud sich über Waidhofen a. d. Ybbs ein so starkes Gewitter, wie man es hier schon viele Jahre nicht zu beobachten Gelegenheit hatte. Eigentlich kreuzten sich gerade über der Stadt zwei Gewitter, welche ihre von heftigen Donnerschlägen begleiteten Blitze zum Großteile in die Ybbs und in die Bäume der umliegenden Wälder entluden. Zum Glück schlugen die Blitze in keine Gebäude. Auch in der Umgebung der Stadt entstanden keine Schadenfeuer. Das starke Gewitter hat viele Bewohner stark beunruhigt, da man solche elementare Ausbrüche in unserm stillen Tallessel nicht gewohnt ist.

**** Abgängig.** Wie mehrere Wiener Blätter aus Waidhofen melden, ist der Grieskirchner Brauerei-Direktor Herr Wilhelm seit längerer Zeit abgängig und wurde für Ervierung desselben eine Prämie von 200 Kronen ausgesetzt. Herr Wilhelm ist der Bruder der hiesigen Forstmeisters-Gattin Frau Saitz.

**** Verloren.** Samstag den 25. Juni 1910 wurde am Buchenberg am Wege durch die Rehsulz eine weiße Barbe mit Granatbrotsche verloren. Der Redliche findet wird gebeten, dieselbe bei Frau Betti Hueber, Durstgasse 7 (Villa Platzer) abzugeben.

**** Gefunden** wurde Freitag ein Kinderjäckchen und ist dasselbe in der Verwaltungsstelle dieses Blattes abzuholen.

**** Schießresultate der Feuerschützen-gesellschaft.** 10. Kranz am 27. Juni:

1. Tiefschußbest Herr A. Jaz	mit 130 Teilern.
2. " " B. Fedina sen.	" 149 "
3. " " E. Frieß	" 173 "
4. " " C. Ruppel	" 190 "

Kreisprämien:

In der 1. Gruppe Herr A. Jaz	mit 41 Kreisen.
" " 2. " " M. Pöferschnigg	" 37 "
" " 3. " " A. Zehetmayer	" 28 "

**** Kundmachung.** Aus der in der Verwaltung des Landesausschusses des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns stehenden Stiftung für verwundete Krieger, sowie für Witwen der im Kriege Gefallenen ist eine Pension jährlich 150 Kronen vom 1. Mai 1910 an zu vergeben. 1. Hierauf haben Anspruch: a) Die infolge der Verwundung vor dem Feinde in den Feldzügen 1864 und 1866 erwerbsunfähig gewordenen Krieger vom Feldweibel oder Wachtmeister abwärts. b) Die Witwen der vor dem Feinde gefallenen

Krieger der gleichen Kategorien. Bewerber, welche ihre Eignung zur Stiftung aus dem Schleswig-Holstein'schen Kriege von 1864 herleiten, haben den Vorzug. Die Bewerber müssen niederösterreichische Landesangehörige sein. Die Stiftung verleiht Pensionen an die unter a) erwähnten Krieger auf deren Lebensdauer, an die unter b) Genannten auf solange, als dieselben nicht zu einer weiteren Ehe schreiten. 2. Der Pensionist verliert die Pension: 1. wenn seine Erwerbsunfähigkeit aufhört, 2. wenn er in den Besitz einer der Pension gleichkommenden Rente gelangt, 3. wenn er wegen eines Verbrechens verurteilt wird. Bewerber um diesen Stiftungsbetrag haben ihre mit einem Kronenstempel versehenen Gesuche beim Landesauswärtigen Erzherzogtum Österreich unter der Enns in Wien, I, Herrngasse 13 bis längstens 15. August 1910 zu überreichen. Die Gesuche sind: a) mit dem Heimatfchein, b) mit dem Zeugnisse über die Art ihrer Verwundung und mit dem Nachweise, daß diese Verwundung vor dem Feinde erfolgte und c) mit dem Zeugnis über die Erwerbsunfähigkeit zu belegen.

Die 4. Nummer der Fremdenliste für Waldhofen a. d. Obbs und Umgebung weist 493 angekommene Parteien mit 720 Personen aus.

Berichtigung. Ersuche auf Grund des Paragraph 19 des Preßgesetzes umfögende Berichtigung der Notiz Ihres geschätzten Blattes, betreffend die Volkerversammlung vom 19. v. M. im Hotel „zum goldenen Löwen: „Unwahr ist, daß meine Ausführungen verworren waren, wahr ist, daß meine Ausführungen klar und deutlich gegeben wurden. Unwahr ist, daß meine Ausführungen allgemeine Heiterkeit erregten, wahr ist, daß während meiner Rede auch einzelne Bravorufe erkönten.“ Achtungsvoll fl. Pfaffenbröckler.

Saftbraten. Ein Kilo hinteres Rindfleisch wird mit Speck gespickt (doch ist es nicht unbedingt nötig), mit 1/4 Liter verdünntem Weinessig übergossen, feingehackte Suppenwurzeln und Zwiebelscheiben, 1 Lorbeerblatt, 5 bis 6 Pfefferkörner, etwas Zitronenschale und ein St. äufchen Thymian dazugegeben, zugebüt und bis zum folgenden Tage kaltgestellt. Am nächsten Tage hebt man das Fleisch aus der Beize, saßt es ein und dämpft es mit wenig Beize im Kochtopf. Indessen wird mit heißem Fett, einem Stückchen Zucker und dem erforderlichen Mehl eine dunkelbraune Einbrenn gemacht, diesebe mit heißer Brühe, Beize und den Wurzeln samt Gewürz gut verrührt, aufgeschöt, etwas geriebener brauner Lebkuchen in die Sauce gegeben, nachgelocht, mit Rotwein versetzt, 10 Tropfen Maggi-Würze dazugegeben, sodann die Sauce über das marinierte Fleisch passiert.

„Ich dien“ ist die Aufschrift der bekannten Nonnenschuhmarke, die für Apotheker A. Thierrys Balsam zur Wahrung gegen wertlose Nachahmungen gesetzlich geschützt ist. „Ich dien“ dem Wohle der leidenden Menschheit, darf der Erfinder mit Recht sich rühmen, denn ein Familien-schatz ist bei Erkrankungen Apotheker A. Thierrys Balsam und Zentifolienölbe, deren heilkräftige Wirkung von allen ärztlichen Autoritäten anerkannt wird und tatsächlich eine Hausapotheke ersetzt. Tausende von Dank-schreiben bezeugen den Welterfolg dieser Heilmittel von der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Mohitsch.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Ein Vierteljahrhundert

schon ist 1655_4-1

Andre Hofers Malzkaffee

im Konsum. Seit er durch eigenartiges Verfahren das

Aroma des Bohnenkaffees

in hohem Grade besitzt, ist er der Liebling der Hausfrauen geworden.

Für Kinder und Erwachsene gleich gut bekömmlich ::

Überall zu haben.

Warnung! Das altbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kronendorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Nimen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kronendorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker; Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-ezeugerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Aus aller Welt.

Ausländische Seereslieferungen. Leistungsfähige Schuhfabrikanten, die sich eventuell für eine große Lieferung von Schuhen für einen ausländischen Staat interessieren würden, werden eingeladen, sich mit dem Österreichischen Exportverein, Wien, III, Schwarzenbergpl. 4, in Verbindung zu setzen.

Anmeldung für die Ferienkolonie des „Reichsvereins für Kinderschutz“. Wie im Vorjahre entsendet der „Reichsverein für Kinderschutz“ auch heuer wieder eine größere Anzahl von armen, erholungsbefürchtigen Schulkindern in die Ferienkolonie nach Langenlebar bei Tulln. Berücksichtigung finden im Sinne der Statuten hauptsächlich Findlinge, Waisen und Halbwaisen. — Ungekostete Gesuche mit genauen Angaben (ohne Beilagen) sind bis 5. Juli d. J. an die Kanzlei des „Reichsvereins für Kinderschutz“, Wien, V., Mittersteig Nr. 2, zu richten.

Die Kaiser-Jubiläums-Wohlfahrtsmarke des „Reichsvereins für Kinderschutz“. Der Verein gibt mit Bewilligung der kompetenten Zentralstellen eine Wohlfahrtsmarke mit dem Bildnisse des Kaisers heraus. Das Erträgnis der Marke wird vorerst zur Erhaltung der diesjährigen Ferienkolonie und zur Schaffung eines, schon für diesen Winter geplanten, ständigen Kinderasyls verwendet werden. Die künstlerisch ausgeführte Marke erscheint in verschiedenen Farben und ist in der Vereinskanzlei, Wien, V., Mittersteig Nr. 2, sowie in allen größeren Papierhandlungen und Trafiken zum Preise von 4 Heller das Stück erhältlich.

Ein amerikanisches Duell. Aus Szegedin wird gemeldet: Von der hiesigen Staatsanwaltschaft ist gegen einen gewissen Offizier die Anklage wegen Teilnahme an einem amerikanischen Duell, respektive wegen Veranlassung zu einem Selbstmord erhoben worden. Der Affäre liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der gewesene Husarenleutnant Emmerich Toth und der Gutsbesizersohn Stephan Szilaghy, mit dem Toth gut befreundet war, verehrten beide ein Fräulein Jda Szeghy, die auch mit Szilaghy übereinkommen war, daß sie seine Frau werden würde, sobald er eine entsprechende Stellung haben werde. An einem Abend im Juli vorigen Jahres befanden sich Toth und Szilaghy in der Wohnung des letzteren. Als die Schwester Szilaghy's unvermutet ins Zimmer trat, hörte sie, wie Toth zu seinem Freunde sagte: „Pista, du hast Pech! Du hast Schwarz gezogen!“ Gleichzeitig sah sie auch kleine Muscheln, die als Lose gebent hatten. Auf die schmerzhaft gemeinte Frage der Schwester Szilaghy's, ob sie vielleicht ein amerikanisches Duell ausfechten wollen, antworteten die beiden jungen Leute gleichfalls scherzend: „Einer muß zur Seite treten, da einer im Verhältnis zu Jda überflüssig ist.“ Einige Tage später erhielt Szilaghy von Fräulein Szeghy eine Ansichtskarte, auf die Toth in serbischer Sprache folgende Worte geschrieben hatte: „Du weißt, daß Du Dich innerhalb eines Jahres erschießen mußt.“ Szilaghy antwortete dem Fräulein ebenfalls auf einer Ansichtskarte, und fügte in kroatischer Sprache für Toth die Worte hinzu: „Lieber Emmerich! Ich dachte, es wäre ein Spaß. Aber wenn Du es willst, kann es geschehen.“ Fräulein Szeghy zeigte die Karte Toth, der aber darauf nicht antwortete. Stephan Szilaghy hat sich nun tatsächlich am 15. August vorigen Jahres in Esseg erschossen. Toth wurde einvernommen und gab an, daß das ganze nur ein Scherz gewesen sei. Er habe nicht annehmen können, daß sein Freund die Sache ernst nehmen werde, um so weniger, als er ja eigentlich gar nicht in Jda Szeghy verliebt gewesen sei.

Pfahlbauten im Attersee. Mit der Errichtung eines Pfahlbauortes am Attersee wurde nunmehr vom Verein „Deutsche Heimat“ begonnen. Der k. k. Forst- und Domänenverwaltung stellte in liebe swü'diger Weise das Holz zu bedeutend ermäßigtem Preise zur Verfügung. Als Platz wurde der Weilerwinkel bei Kammerl am Attersee gewählt. Es werden 5 Pfahlbauten auf Pfosten hergestellt, welche durch einen 40 Meter langen Steg mit dem Lande verbunden sind. Die Rekonstruktion erfolgte nach den gesicherten Forschungen der Wissenschaft. Diese Siedlungsweise war in den Alpenländern in der jüngeren Steinzeit und in ihrer Endperiode der Kupfer- und Bronzezeit stark vertreten. Sie erstreckt sich mit der ersten Eisenzeit, während sie sich in Südost-europa noch lange erhielt, so daß Herodot im 5. Jahrhundert vor Christi über diese Wohnweise noch bei den thrakischen Sioniern seiner Zeit berichtet. Seit 1854 hat man zahlreiche Pfahlböden in den Seen der Schweiz, Deutschlands, Italiens,

Frankreichs und Oesterreichs nachweisen können. Das Arbeitsministerium sowie der Landesauswärtigen von Oberösterreich und der Landesverband für Fremdenverkehr haben bedeutende Subventionen in Aussicht gestellt, der regierende Fürst Liechtenstein spendete 400 K., Abgeordneter Dr. Beurle 200 K., die Brauerei Kndl, 3 pf, 100 K u. s. w. In Verbindung mit der Rekonstruktion wird ein Pfahlbaumuseum in Kammerl errichtet. Der Besitzer des Schlosses, Dr. Gassauer, stellt die Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung. Mit diesem Mus um wird ein kulturhistorisches Museum für den ganzen Attergau verbunden. Die gesamten Arbeiten sind bis Ende Juli fertiggestellt und werden der Besichtigung übergeben. Alle Freunde der Heimat werden gebeten, diese Arbeit durch Geldbeiträge oder Gegenstände zu unterstützen, die an die Vereinsleitung, Wien, VII., Kirchengasse 19, zu richten sind.

Ein Geschäftskniff. In Kopnhagen erzählt man sich aus einer ostjütändischen Hafenstadt folgende Geschichte von einem pflüßigen Modehändler. Zi seinem großen Ager bemerkte der Inhaber eines Damenhutladens der Stadt, der bisher die beste Gesellschaft zu seinem Kundenkreis zählte, daß ihm neuerdings ein junger Konkurrent mehr und mehr den Rang abläufe. Die Hüte des neuen Geschäftes waren nämlich entschieden größer und moderner, und die Damen der Stadt kauften nur noch in diesem Laden, so daß das alte Geschäft mit dem ganzen Lager an zwar schönen, aber weniger umfangreichen Damenhüten sitzen blieb. Da versiel der durch den neuen Konkurrenten geplagte Geschäftsinhaber auf eine List. Durch die Vermittlung eines Freundes kaufte er beim Konkurrenten einige zwanzig der größten Hüte und schenkte sie ebenso vielen Marktweibern, die den prächtigen Schutz gegen die Sonne gern annahmen. Die Folge war, daß auf einmal der große Damenhut in der ganzen Stadt „unmodern“ wurde, denn seitdem jedes Fisch- und Grünweib täglich mit solchem Hute stolzierte, wollte keine Dame mehr denselben Hut tragen! Die Frauen schenkten darum wie auf Kommando ihre neuen großen Prachthüte ihren Dienstmädchen und kauften sich in dem älteren Modeschäfte andere, und zwar kleinere Hüte. So florierete auf einmal wieder das alte Geschäft, und der Inhaber erhielt die Unkosten des von ihm angewendeten Geschäftskniffes durch den großen Umsatz reichlich ersetzt. Die Damenhutmode aber ist, wenn die Voss. Ztg. recht unterrichtet ist, seit jenem Tage in der glücklichen Stadt „umgekehrt“.

Wie Prinz Lulu starb. Über das traurige Ende des Prinzen Lulu, des Sohnes Napoleons III., der im Jahre 1879 in Südafrika unter den Speeren und Mischen der Zulus den Heldenod fand, erzählt der Missionär Rouss, der nach jahrzehntelanger Missionarbeit in Südafrika zum erstenmal wieder nach Frankreich zurückgekehrt ist, einige interessante Einzelheiten. „Am ersten Morgen erhielt eine kleine Abteilung englischer Soldaten unter dem Befehl des Putnants Gorch, den Befehl, einen Kundschafterritt anzureiten. Der junge Napoleon erhielt die Erlaubnis, sich dem Detachement anzuschließen. Nach einem Ritt von mehreren Stunden wurde in der Nähe eines Sturzbaues Halt und Rast gemacht. Als man dann im Begriff war, wieder aufzubrechen und gerade in die Sättel steigen wollte, wurde der kleine Trupp plötzlich von einer Schar von Zuluskriegeren überfallen, die sich unbemerkt herangeschlichen hatte. Der englische Offizier war unbedonnen genau, den Ruf auszustößen „Nette sich w. r kann“; dann ritt er im Galopp davon und kümmerte sich nicht weiter um das Schicksal seiner Untergebenen. Er wurde auch später vom Kriegsgericht zu einer langen Kerkerstrafe verurteilt, verlor den Verstand und starb in einem Irrenhause. Das feurige Pferd des Prinzen häumte sich bei dem plötzlichen Lärm auf, scheute und sträubte sich. Die Soldaten waren inzwischen auf und davon. Der Prinz riß den Säbel aus der Scheide, und mit dem Revolver in der Linken trat er den Zulus entgegen. Aber die auf ihn geschleuderten Speere und Schwerter waren zu zahlreich; er brach sterbend zusammen, nachdem er mehrere Feinde niedergestrichelt hatte. Ein englisches Detachement, das nachher ausgesandt wurde, um die Leiche zu bergen, fand den Körper des Prinzen von neunzehn tödlichen Wunden durchbohrt. Die Zulus glaubten in dem Prinzen einen englischen Offizier zu töten. Als sie später die Wahrheit erfuhren, zeigten sie Schmerz und Trauer, und einer ihrer Häuptlinge, der an dem Ueberfall teilgenommen hatte, übernahm es, bis zu seinem Tode das kleine Grabdenkmal zu bewachen und zu schützen, das an der Stelle errichtet wurde, wo der Sohn des letzten Kaisers der Franzosen im Kampfe fiel.“

Auf den Mißbrauch von Visitenkarten macht im Archiv für Kriminal-Anthropologie und Kriminalistik der Herausgeber Professor Hans Groß in folgenden Ausführungen aufmerksam: Man ist einerseits gewöhnt, Visitenkarten als eine Art von Legitimationspapier zu benutzen, behandelt sie aber andererseits keineswegs mit der Sorgfalt, die ihnen in dieser Eigenschaft zugewandt werden sollte. Die Verwendung einer Karte zur Legitimierung einer Person geschieht in verschiedener Weise: Man gibt z. B. einem Stelzschuhler, einem um Unterstützung Bittenden, einem wohlthätigen Beiträger Sammelnden einfach seine Visitenkarte, sendet ihn zu der betreffenden Personlichkeit und läßt ihn dort, gestützt auf die überbrachte Karte, sein Anliegen mündlich vorbringen. Oder man sendet jemanden um ein Buch oder sonst einen Gegenstand und gibt ihm zu seiner Legitimation eine Karte mit. Oder man empfiehlt einen Arbeiter oder Geschäftsmann lediglich durch Mitgabe seiner Karte. Oder man schreibt auf seine Karte unter seinem Namen „empfehlen den Ueberbringer.“ Unglaublicherweise werden solche Karten sehr oft verwandt, ohne daß bedacht wird, wie leicht sie durch irgendeinen Zufall in unrechte Hände kommen können: zum „Ueberbringer“ kann sich dann jeder machen. Daß aber auch unbeschränkte Karten mißbraucht werden können, ergibt sich aus der sorglosen Art ihrer Verwendung. In vielen Häusern liegen eine Menge von Karten auf einer Tasse im Empfangs-

Zimmer, und viele Leute, namentlich untreue Diensthöten, können sich davon nehmen, soviel sie wollen. In früherer Zeit herrschte die gute Sitte, bei Besuchen die Karte an der Schmalseite abzugeben, ein scharfer Bruch läßt sich nie mehr ausgleichen, die Karte ist als Besuchskarte gekennzeichnet, für Erpfehlung, Legitimation u. s. w. nicht mehr zu brauchen. Diese Sitte herrscht heute nicht mehr, es wäre zweckmäßig sie wieder einzuführen. Sehr oft werden Visitenkarten, die außen an der Wohnungstür angebracht sind, gestohlen und zu bedenklichen Zwecken verwandt. Solchem Beginnen kommt man entgegen, wenn man die Karte beim Anbringen an der Türe nicht verlegt: sie irgendwie einleimt, in ein Rahmenchen — wie man sie häufig aus Schmirdeisen oder Bronzezeug hat — einschließt oder mit Heftnägeln so befestigt, daß die Karte nicht durchstoßen, sondern bloß von den Köpfen der Nägel gehalten wird. Eine solche Karte kann unverletzt gestohlen und beliebig verwandt werden; hat sie vier Löcher von den Heftnägeln, so sieht jeder ihre Herkunft, wenn sie frecherweise doch verwandt würde. Es ergeben sich vom kriminalistischen Standpunkt aus mehrere, leicht zu befolgende Regeln: 1. eine heile Karte gebe man überhaupt nie aus der Hand; 2. bei Besuchen lasse man jedesmal die abgegebene Karte an der Schmalseite, am besten scharf, ein; 3. befestigt man eine Karte an der Wohnungstür u. s. w., so tue man dies mit zwei, besser vier Heftnägeln, die man durch den Karton, wann auch nahe am Rand, durchsticht; 4. schreibt man etwas auf die Karte, so tue man dies genauer: also nicht: „empfehl den Ueberbringer“ oder „bittet um Ausfolgung dieser oder jener Sache“ oder „Ueberbringer ist der empfohlene Tischler“ u. s. w., sondern jedesmal mit Namen; z. B. „empfiehlt den Josef Maier“ oder „bittet, dem Josef Maier dies oder jenes zu geben“ u. s. w. So würden zwar keine großen Verwirrungen, wohl aber viele kleine vermieden werden, von denen jeder Kriminalist zu erzählen weiß.

— **Rasen** durch Anbauen von Kräutern, die ihnen widerlich sind, von den Einschlupfstellen zu Gärten fernzuhalten, war Methode aller Gärtner. Es ist neuerdings in Bergessheit gekommen, sei aber deshalb in Erinnerung gebracht. Wie für Baldrian und Kaugamander (*Marum verum*), für welche die Rasen so große Vorliebe haben, daß sie sich auf ihnen wie verückt herumwälzen, so haben sie gegen andere Gewächse ebenso hochgradige Abneigung. Zu diesen gehören die Gartenraute und die Laucharten, in deren Vorhandensein also ein Mittel zur Fernhaltung der Rasen geboten ist, ebenso, wie in einigen Hanfstauden ein Mittel zur Abhaltung der sogenannten „E-d-föhe“ von den Kohlpflanzungen und in der sinkenden Hundszunge zur Vertreibung der Ratten und Wühlmäuse.

— **Tintenflecke aus Teppichen und Wollstoffen** werden entfernt, indem man auf den Fleck ein wenig süße Milch tröpfelt und dieselbe mit einem Stückchen reiner Watte aufsaugt. Dieses Verfahren muß mehreremale wiederholt werden. Schließlich wird der Fleck mit reinem Seifensud ausgewaschen und mit einem Tuche trockengelassen. Ist der Fleck schon älter und eingetrocknet, so muß die Milch länger darauf stehen bleiben.

— **Die Bevölkerungsstatistik Chinas.** Da eine offizielle Statistik der Bevölkerung Chinas nicht vorhanden ist, hat, wie man aus Paris berichtet, Professor Renouf von der kaiserlichen Universität in Peking, um wenigstens annähernde Ziffern zu erhalten, zahlreiche Fragebogen an die Konsuln, die Direktoren der Zollämter, die Missionäre und andere chinesische Notabilitäten versendet. Auf Grund des erhaltenen Materials schätzt Professor Renouf die Gesamtbövolkerungsziffer der achtzehn Provinzen Chinas (1,530.500 englische Quadratmeilen) auf rund 407 Millionen. Das sind 266 Einwohner auf die englische Quadratmeile oder 104 auf den Quadratkilometer, was ungefähr dasselbe Verhältnis ergibt, wie im Deutschen Reich nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1900.

— **Die Erfindung eines Oesterreicher.** Es dürfte die weitestgehenden Kreise interessieren, daß der sich überall steigender Beliebtheit erfreuende coffeinfreie Bohnenkaffee — Hag Kaffee — in fast allen Kulturstaaten nach dem patentierten Verfahren hergestellt wird, welche ein Oesterreicher, und zwar ein geborener Wiener, erfunden hat. Es ist dies der Handelschemiker Wimmer, der nach jahrelangen Versuchen das Problem, dem Kaffee das auf Herz und Nerven schädlich wirkende Coffein zu entziehen, gelöst hat. Es wird jeden Angehörigen unseres Landes mit Genugtuung erfüllen, daß es einer der Unseren war, der der Welt, speziell allen Kranken und Leidenden, eine Wohltat, wie es ein absolut unschädlicher Bohnenkaffee ist, zugeführt hat.

Finanzieller Wochenbericht.

Die Vorgänge in Amerika nehmen im erhöhten Maße die Aufmerksamkeit der Märkte in Anspruch. Der Kampf zwischen den großen Gesellschaften und der Regierung gewinnt groteske Formen und äußert sich in einer gewaltsamen Preisreduktion der Aktien, namentlich der Eisenbahnaktien, deren Erträgnis durch die staatlich verfügten Tarifreduktionen gefährdet erscheint. Man kann sich in Europa kaum ein völlig zutreffendes und zuverlässiges Urteil bilden über den wahrscheinlichen Verlauf dieses Kampfes und über seine Rückwirkungen auf die Entwicklung der New-Yorker-Börse. Aber es scheint uns, als ob ein zu weitgehender Pessimismus nicht angezeigt wäre. Weil es sich nicht um eine wirtschaftliche Krise, sondern um eine Deroutierung des Marktes handelt, die zu einem bestimmten Zwecke künstlich herbeigeführt wird, kann die ganze Kampffähre ebenso plötzlich beigelegt werden, als sie plötzlich entstanden ist. Auch wird man die Tatsache nicht aus den Augen verlieren dürfen, daß einzelne Effekten nicht mehr weit von den Tiefkursen des Krisenjahres 1907 entfernt sind.

Der Wiener Platz war von den amerikanischen Vorgängen weniger in Anspruch genommen als die westlichen Börsen. Für ihn standen die Vorgänge im Eisenkartell im Vordergrund des Interesses. Die Erwartung, der wir in unserem letzten Berichte Ausdruck gaben, daß die angestrebte Einigung erzielt werden wird, hat sich als berechtigt erwiesen. Der Friede im Kartell ist hergestellt und die Produktions- und Preisfragen sind bis 1917 geregelt. Bei der Preisbestimmung kommt nunmehr nur die Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der ausländischen Konkurrenz in Betracht. Es handelt sich also um eine oberste Linie, die erreicht erscheint und aus diesem Grunde wird von nun ab auch wieder der Entwicklung der ausländischen Eisenindustrie eine höhere Beachtung zu widmen sein, als es während der Epoche des inneren Kampfes und der niederen Kampfspreise nötig war. Der Friedensschluß hat die Hauffebewegung in Eisenaktien sanktioniert und es läßt sich nicht verkennen, daß die Chancen einzelner Werke, die unmittelbar im Konkurrenzkampfe standen, wie beispielsweise die Berg- und Hüttenaktiengesellschaft (Friedrichswerke) durch den Friedensschluß besondere Förderung erfahren.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 28. Juni 1910.

Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 27. Juni 1910.

Auftrieb: 3113 Ochsen, 596 Stiere, 918 Kühe, 505 Büffel, zusammen 5132 Stück, davon zirka 801 Stück Beinvieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 88—102, 2. Qualität von 80—86, 3. Qualität von 75—76; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 81—102, 2. Qualität von 71—83, 3. Qualität von 56—71; galizische Ochsen: 1. Qualität von 85—96, 2. Qualität von 78—83; Stiere: 1. Qualität von 95—100, mittel und mindere Qualität von 77—94; Kühe: 1. Qualität von 86—102, mittel und mindere Qualität von 71—84; Büffel: 3. Qualität von 48—68; Beinvieh: 3. Qualität von 46—71.

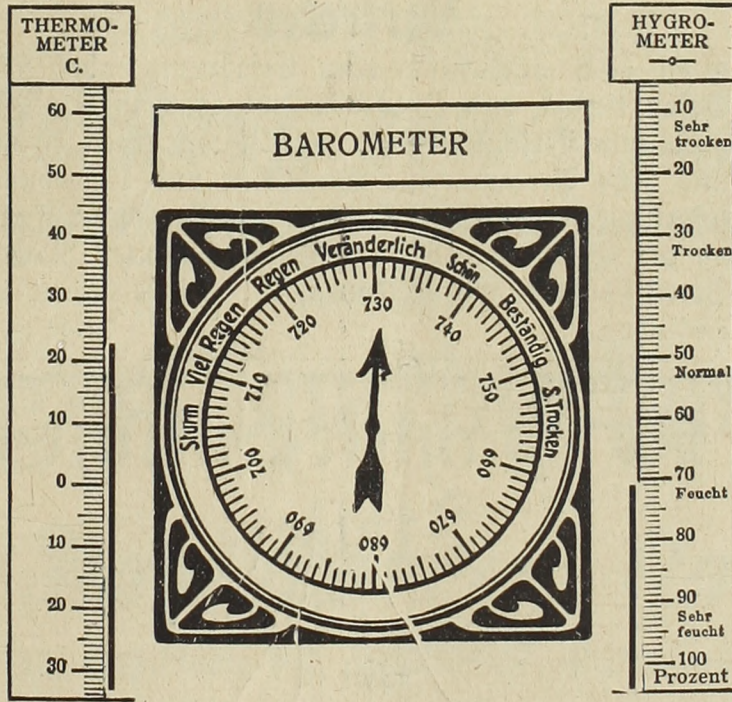
Auf dem heutigen Kindermarkte waren im Vergleiche zur Vorwoche um 582 Stück weniger aufgetrieben.

Bei sehr lebhaftem Geschäftsverkehre wurden gegen die Vorwoche Primaftallmastforten um 2—3 Kronen, Mittelforten um 3—4 Kronen per Zentner teurer verkauft.

Mindere Sorten konnten die vorwöchentlichen Preise fest behaupten. Stiere wurden bei lebhafter Kauflust in Primaqualitäten um 2 Kronen teurer gehandelt. Mittlere und mindere Stiere behaupteten die vorwöchentlichen Preise. Beinvieh im Allgemeinen vorwöchentliche Preise, in vielen Fällen um 2 Kronen per Zentner billiger.

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 2. Juli 1910 um 12 Uhr vormittags.



Wiener Frauen-Zeitung

Mode, Handarbeit, Unterhaltung und Belehrung

Jede Nummer enthält:

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, praktische Kindermoden, Schnittmusterbogen. Einen gut geleiteten Unterhaltungs- u. einen praktischen Leseteil. Zwei Romanfortsetzungen. Schnitte nach Maß nach jeder beliebigen Abbildung liefern wir Abonnentinnen zu halben Preisen. Jährlich 24 reichillust. Hefte. Abonnementpreis vierteljährig K 1.80. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie direkt vom Verlag der

„Wiener Frauen-Zeitung“
Wien, I., Teichlauben 21.

Probenummern versendet der Verlag bei Bezugnahme auf dieses Blatt gratis und franko.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

GROSSE-Modenwelt

1 1/2 K Tonangebend! Unerreicht! Riesen-Schnittbogen
Abonnem b. all. Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Kolorits.
Gratis-Probennummern bei John Henry Schwerin, Berlin W

Achten Sie genau auf Titel!

Bevor Sie

ein anderes Familienblatt abonnieren, verlangen Sie Probeheft von

Oesterreichs Illustrierte Zeitung

Probhefte gratis

Modernes Familienblatt
Aktuelle Wochenschrift
mit Kunst-Revue.

Verlag Jacques Philipp dem Philipp Kramer, Wien

Neuzeitliche Jahres-Abonnenten (jährlich anfangs) erhalten die MONUMENTAL-KAISER-FESTNUMMER GRATIS. Ladenpreis K 6.50
300 Facetten, 800 Bilder, reich in Farbdruck mit interessanten Beiträgen.

Abonnement ganzjährig K 20.—
Kann auch in 1/4-jährigen Teilbeträgen à K 5.— bezahlt werden.

So lange der Vorrat reicht erhalten neu eintretende Jahresabonnenten (1/4-jährig zahlbar) die ca. 600 Bilder enthaltende

Kaiser-Festnummer gratis

gegen Portovergütung von 75 Heller nachgeliefert. (Ladenpreis K 6.50.)

Jeder Abonnent hat Anspruch auf den Bezug von jährlich **500 Künstler-Postkarten gratis** gegen eine kleine Manipulationsspesenvergütung von 2 Heller per Karte (Ladenpreis 12 Heller). Auswahlverzeichnis gratis. Probehefte gratis.

Administration: Wien, VI. Barnabiten-gasse 7 u. 7a.

Visitkarten sind schnell und billig

in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Einzig und altbewährt ist



MAGGI's Würze

mit dem Kreuzstern. Probefläschchen 12 Heller.

Man achte genau auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern.



„MAGGI's gute sparsame Küche.“

Sonntag den 3. Juli 1910

findet in Herrn

Datzbergers Gasthauslokalitäten (vormals Bauernberger)

in Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstrasse

der

Zimmerer-Jahrtag

statt,

wozu die gefertigte Vorstehung ihre höflichste Einladung macht.

Musik: Stadtkapelle.

Die Vorstehung.

1694 1-1

Advertisement for EDUARD HAUSER, Steinmetzmeister, featuring a cross logo and text: KAIS. u. KÖN. HOF, WIEN IX. BEZIRK, GRUFT-GRAB, MONUMENTE, VON 25 KRONEN AUFWÄRTS, GEGRÜNDET 1781.

Gasthaus-Übernahme-Anzeige.

Gefertigte erlauben sich der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen und Umgebung sowie allen Freunden und Bekannten die höfliche Mitteilung zu machen, daß sie den

Gasthof „zum Buchbinder“ in Admont

käuflich erworben haben und vom 1. Juli l. J. an weiterführen werden.

Wir erlauben uns daher das höfliche Ansuchen an alle unsere Freunde und Bekannten zu richten, bei einer Anwesenheit in Admont uns mit ihrem werten Besuche zu beehren und werden wir stets bestrebt sein, uns die Zufriedenheit der geehrten Gäste zu erwerben und zeichnen in dessen Erwartung

Hochachtungsvoll

Hans and Lina Weninger

1672 3-1

Opponitz.

Jeden Sonn- und Feiertag

während der Sommermonate verkehrt ein

Gesellschafts-Wagen

von Ybbsitz nach Maria-Seesal und zurück.

Absahrt vom Unternehmer um 12 Uhr mittags und findet eine weitere Aufnahme von Fahrteilnehmern in den Gasthöfen Hafner und Schrottmüller in Ybbsitz statt.

Rückfahrt

von Herrn Taxreiters Gasthaus in Krumpmühle um 3 Uhr 45 Minuten zum Anschluß des Zuges um 4 Uhr 38 Minuten nach Waidhofen.

Fahrpreis für eine Person:

Für die Hinfahrt 60 Heller, für die Hin- und Rückfahrt 1 Krone 20 Heller.

Um gütige Benützung dieses Unternehmens bittet ergebenst

F. Germershausen.

1696 1-1

„RIGO“

Pasta gegen Hühneraugen!

Als vortreffliches Mittel anerkannt entfernt schmerzlos nach einmaligen Anlegen in 4 Tagen ein jedes sogar veraltetes Hühnerauge wie auch abgedrückte Sohlenhaut. Im Nichtwirkungsfalle zahle 1000 K bar. 1 Schachtel zu 7-8 Hühneraugen zu entfernen 1 K, Provinz-Versand per Nachnahme 1 Schachtel K 1.60, 2 Schachtel K 2.60. Tausend Dankschreiben liegen auf. Vertreter gesucht. - Alleinverkauf und Versand

M. Ziegelmann, Krakau, Krakauerstr. 1./36.

Vertreter

wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung, aber mit Bekanntschaft und Zutritt in vornehmeren Kreisen, wird zum Verkauf von Spezial-Weinen gegen Fixum und hohe Provision für Waidhofen und Umgebung sofort aufgenommen. Reflektanten wollen ihre Offerte an die Gesellschaft Lokaler Weinproduzenten A.-G., Vertriebs-Abteilung Budapest V., Lipót körút 2, einsenden.

1700 1-1

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. - Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billig umgeföhrt. - Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Dankagung.

Das gefertigte Kommando fühlt sich verpflichtet, auch noch auf diesem Wege dem Herrn Vertreter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, der hochgeehrten Protektorin Ihrer Hochwohlgeboren Frau Maria Ellissen, sowie ihrer Vertreterin Fräulein Annet Ellissen, der hochgeehrten Firma Ellissen, Roeder & Komp., A.-G., dem geehrten Festkomitee, allen hochherzigen Spendern und Mitwirkenden bei unserem Jubelfeste für ihre tatkräftige Unterstützung und Mithilfe bei der Veranstaltung des Festes, welches leider durch das Unwetter zu früh abgebrochen werden mußte, sowie allen lieben Kameraden, die uns mit ihrer Anwesenheit beehrten, dann der geehrten Bevölkerung von Kematen, Pöhl und Steis für die Ausschmückung und Beflaggung der Häuser und allen, die uns beglückwünschten, den herzlichsten Dank auszusprechen mit der Versicherung, daß wir unserer Wahlprüfung: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ treu bleiben.

Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr Pöhl-Kematen.

1698 1-1

Expressfärberei und Chemischputzerei

J. Schnek's Söhne 1584 26-6

k. k. handelsgerichtlich beeidete Sachverständige und Schätzmeister Gegr. 1864 Wien XX., Rafaelgasse 32/34 Tel. 14.574

färbt und putzt Spitzen, Tülle, Vorhänge etc. sowie Herren- und Damenkleider im Ganzzustand innerhalb 48 Stunden. Färben von Holzperlen. Filialen in allen Bezirken, Provinz-Aufträge werden promptest effektiert.

G. RUMPEL, Ingenieur

1692 3-1

Bauunternehmung und technisches Bureau für Wasserleitungs-, Gas- und Kanalisationsanlagen

Wien I., Franzensring Nr. 20

übernimmt die Vorarbeiten, Projektierungen, Gutachten und Bauausführungen von Wasserleitungen, sowie Wasserbeschaffung durch Hochquell-, Tiefquell- und Grundwasserfassungen für Städte, Gemeinden, Gutsbesitzer, Behörden, Private etc.; Projektierung und Ausführung von Wasserleitungs-Installationen für alle Zwecke, Uebernahme von Wasserhebungsanlagen mit Pumpmaschinen, Turbinen, Wasserrad und elektromotorischem Pumpbetrieb.

Wasserenteisungs- und Wasserreinigungsanlagen.

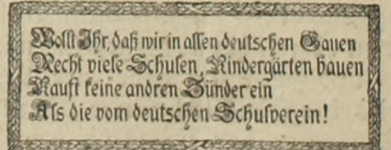
Uebernahme von Betonreservoirs, Kläranlagen, Rohrkanalisierungen. NB. Die Unternehmung ist bereit, von ihren sich gegenwärtig in allen Teilen der Monarchie in Ausführung begriffenen Bauarbeiten unentgeltlich und unverbindlich für den ersten Besuch einen Ingenieur zur Erteilung von Ratschlägen zu beordern und werden bezügliche Nachrichten an das Hauptbureau in Wien erbeten.

Was ist „Cirine“?

Die einzig zweckdienliche, patent. seit 1901 glänzt, belobt.

Sehr zufrieden? für PARKETT und LINOLEUM welche bei 2mal Einlassen jährlich stets hellglänzt, u. wäscherne Boden sichert. Das qualvolle Bürsten und der Stahlspänegebrauch entfällt. Auch für Möbel, gestrichene Böden etc. verwendbar. Ueberall erhältlich. 1 ganze Flasche K 8.-, eine halbe K 1 70. Alleinerzeuger: J. Lorenz & Co., Eger i. B.

Senden Sie mir eine 2 Kilo-Büchse Ihrer so vortrefflichen Politur „Cirine“. Chotetitz, P. Smidar, 13. 10. 1906. Gez.: Gräfin E. Mensdorff.



Sehr geehrte Hausfrau!

Versäumen Sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee

aus der

I. Waidhofner

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit erreichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.

Spareinlagen werden mit 5 Prozent verzinst. Ausgabe von Sparmarken.

Oesterr. Spar-, Kredit- und Baugesellschaft Staatliche Kontrolle. Zentrale WIEN, VI., Theobaldgasse 4.

reg. Gen. m. beschr. H. Staatliche Kontrolle.

Heimsparkassen werden 1467 52-18 gratis verabfolgt.



Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

- I. Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt: Versicherungen in ganz Bistehantien auf das Leben des Menschen...
II. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt: Versicherungen gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten...
III. Hagel-Versicherungs-Anstalt: versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse...
IV. Vieh-Versicherungs-Anstalt: versichert gegen Verluste, welche Viehbefitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rindvieh...
V. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt: Unfalls-, Konsums- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschädenversicherungen.

Möbel

Telephon 2350. in ausschliesslich solider Ausführung.

Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens.

1098 52-41 r. G. m. b. H. 6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22.

Im Laufe dieses Jahres erscheint im Verlage von G. Leuchs & Co. in Nürnberg ein: Neues Adressbuch von Niederösterreich Oberösterreich und Salzburg 10. Auflage

enthaltend die Adressen aller protokollierten und nichtprotokollierten Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Aerzte, Apotheker, Advokaten, Notare, Gastwirte, Kur-, Heil- und Bade-Anstalten, Krankenhäuser, Staats- und städt. Behörden, Konsulate, Schulen, Klöster, Genossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Bezirkshauptmannschaften, Orten und Branchen geordnet, mit Angabe der Gerichtsbezirke, Post-, Telegrafien- und Eisenbahnstationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister.

Subskriptions-Preis K 24. Neuestes und vollständigstes Spezial-Adressbuch für diese Kronländer.

Sie gebrauchen unbedingt ein neues Landes-Adressbuch denn Sie wissen als erfahrener Kaufmann den Wert eines guten und vollständigen Adressbuches zu würdigen. Zur Erhöhung Ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes, sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein gutes und neues Adressmaterial stets bezahlt! Verlangen Sie Prospekte und Fragebogen zur kostenlosen Aufnahme Ihrer Firma gratis durch: G. Leuchs & Co., Nürnberg (Inh: Kommerzienrat Wilh. Leuchs u. Georg Leuchs) Grösster Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde. 1640 24-3 Gegr. 1794.



Allen Freunden gediegener und gesunder Kost für Geist und Gemüt empfehlen wir aufs wärmste unsere Volksbücherei. (Sammlung vorzüglicher Unterhaltungs-Literatur der Gegenwart für das Volk.) Alle 14 Tage eine Nummer. Preis per Nummer nur 20 Heller. Ausführlichen Prospekt erhält man auf Verlangen kostenlos von jeder Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung „Styria“, Graz.

3-6 Mark täglich und mehr zu verdienen. Prospekt frei. Adressenverlag Max Wolff, Berlin NW. 5. 1162 6-4

Apotheker A. Thierry's Balsam (Gesetzlich geschützt.) ALLEINECHT mit d. NONNE als Schutzmarke. Wirksam gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Verdauungsstörungen, Husten, Lungenleiden, Brustschmerzen, Heiserkeit etc. Apotheker A. THIERRY's allein echte CENTIFOLIENSALBE. A. THIERRY in PREGRADA b. Rohitsch. 1365 26-27

56. Jahrgang. Zwei 56. Jahrgang. Sensations-Romane gratis „Das Halsband der Gräfin“ „Gebrandmarkt“ Wiener Oesterreichische Volks-Zeitung. 120.000 Exemplaren. Es bringt viele wichtige Neuigkeiten. 2 hochinteressante Romane, heitere Wiener Skizzen von Chiavacci, Plaudereien, gediegene Feuilletons von hervorragenden Schriftstellern, wie Hawel, Hinterhuber, Stephan Milow, Wolfgang Madjera etc., weitere die Spezialrubriken und Fachzeitungen: Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung, land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau. Ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Schach-Zeitung, neue Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien. Waren- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc. Die Abonnementspreise betragen: 1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90. 2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20. 3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30. Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis. Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Gute, garantiert naturechte Südtiroler Weine sowie Wermutwein und Fresterbranntwein liefert billigst in Fässern von 50 Litern aufwärts die Firma Emanuele Bortolotti Weinhändler und Weingärtenbesitzer in LAVIS, Südtirol. 1190 52-34

Nie wieder! wechse ich mit meiner Seife, seit ich Bergmann's Steckenpferd-Vilienmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tettschen a. E., im Gebrauch habe, da diese Seife allein die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommersprossen sowie zur Pflege eines schönen, weichen und zarten Teints bleibt. Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. 1431 50-20

1701 1-1

Außerstande, jedem Einzelnen für die vielen Andenken, Gratulationen und Blumenspenden, die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit zugekommen sind, zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren Freunden und Bekannten unseren herzlichsten und innigsten Dank aus.

Johann und Elise Schemper.

Waidhofen a. d. Ybbs, 2. Juli 1910.

Feigen-Kaffee-Fabrik
ADOLF TSCHEPPE
WIEN



Imperial Feigenkaffee
mit der Krone
beste Kaffee-Würze.
Überall erhältlich.

24 jährige Waise

blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat 100.000 K Barmügel, wünscht passende Heirat. Nur raschentschlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden. Schlesinger, Berlin 18. 1576 5-8

+ Hilfe +

gegen Blutstocung etc. durch sicher wirkendes unschädliches Mittel. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6. 1664 1-3

Nur vom 2. bis 4. Juli.

Zirkus Adolf Strassburger

Amstetten, neben dem Eislaufplatz.

Samstag den 2. Juli, abends 8¹/₄ Uhr

Eröffnungs-Vorstellung

mit einem bisher unerreicht dastehenden Sensations-Weltstadt-Programm.

u. a. Spezialität: **Massen-Pferde- und Elefanten-Dressuren** in Gruppen von 46 Stück von Herrn u. Frau Direktor Strassburger. **Herr Charles Koffmy**, entschieden der beste Schulreiter der Gegenwart, mit seinen hervorragenden Schulpferden „Gardenia“, „Markgraf II.“ und „Hermelin“. Sensation! Neu! **Moto-Phoso?** das Rätsel: Mensch, Automat oder Puppe. Zum Totlachen! Höchst komisch! **Mr. John**, kom. Jongleurakt. Zum ersten Male auf dem Kontinent! Direkt aus China kommend! **Son-Yon-Pon**. 7 Original-Chinesen in ihrem vollst. verblüffenden Varietee-Programm.

Einzig dastehend! Bisher unerreicht! 4 Gebrüder **Karoly**: **Vierfacher Jockey-Akt**. Zum Schluss: Sprung aller 4 Personen auf ein galoppierendes Pferd. 4 Monate Attraktion des Zirkus Busch in Berlin gewesen. Größte Attraktion! Attraktion! Schönheit! Kunst! Eleganz! **Seanin Glazerow's Original-Tscherkessen-Tänzer**, 8 Damen, 4 Herren in ihren National-Kostümen. Tänzer- und Sängertuppe. **Kapitän Frohn's** dressierte Seelöwen. Die besten Clowns und dammen **Agaste**. **Mlle. Arbon**, Parforee- und Ohnesattelreiterin. **Mlle. Beaumont**, Schulreiterin par Exzellenz.

Gesamtes Saison-Repertoire: 120 Piecen. — Stets wechselndes Programm.

Sonntag den 3. Juli: Zwei grosse Vorstellungen

nachmittags 4 Uhr und abends 8¹/₄ Uhr. — Die Nachmittags-Vorstellungen haben volles Abendprogramm.

Montag den 4. Juli: Letzte Vorstellung, zugleich Ehren-Abend für Frau und Herrn Direktor Strassburger.

Preise der Plätze: Logensitz K 4.—, Nummerierter Sperrsitz K 3.—, I. Platz (Stuhlsitz) K 2.—, II. Platz K 1.50, III. Platz K 1.—, Galerie K —.50. In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise. — **Vorverkauf** in der k. k. Hofbuchdruckerei Karl Queiser.

Hochachtungsvoll **Adolf Strassburger**, Direktor und Eigentümer

1702 1-1

Inh. von Diplomen, Ehrenzeichen u. Anerkennungs-schreiben Sr. Maj. König Wilhelm II. v. Württemberg, Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Ludwig Viktor, Sr. k. k. Hoh. Erzhs. Eugen, Sr. k. k. Hoh. Großherzog von Toscana, Sr. k. k. Hoheit Erzhs. Franz Salvator, Ihrer kön. Hoh. Prinzessin Ruprecht v. Baiern usw.

Nur vom 2. bis 4. Juli.

Nur 3 Tage!

Nur 3 Tage!

Mädchen Stubenmädchen

wird ein anständiges Mädchen, welches fein bügeln kann und in obiger Eigenschaft schon gedient hat, gesucht. — Frau Anna Paul, Waidhofen a. d. Pöbbs. 1676 0-3

Ein Lehrjunge 1674 0-3

findet in einer Fleischhauerei und Selcherei in Waidhofen sofortige Aufnahme. Wo, sagt die Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Schlosser 1685 0-2

der auch an der Drehbank arbeiten und Blecharbeiten machen kann und ein geprüfter

Kesselheizer

werden aufgenommen. Lederpappenfabrik „Schütt“.

Stallmagd

für den Kuhstall wird aufgenommen bei Gutsverwaltung Seeburg. 1687 2-2

Perfekte Damenschneidermeisterin

empfiehlt sich den geehrten P. C. Damen ins Haus. Auskunft Frau Rosa Sidinger, Waidhofen a. d. Pöbbs, Untere Stadt Nr. 3. 1703 3-1

1 oder 2 Realschüler

erhalten bei guter Familie volle Pension. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 1688 0-1

Meier 1693 1-1

verheiratet und tüchtig in der Landwirtschaft, dessen Frau eine gute Melkerin ist, wird für ein 26 Joch großes Gut aufgenommen. Zuschriften mit Zeugnisabschriften sind zu senden an E. G. S. am Steffel, N. Oe., Dorf Haag.

14-15 Jahre altes braves Mädchen wird zu einem 1/2 jährigen Kinde sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1699 1-1

Weißer Spitz 1695 1-1

mit gelben Flecken hat sich Mittwoch verlaufen und bitte denselben bei Herrn Seeböck gegen Belohnung abzugeben.

Sieben erschienen:

Die chronische Stuhlverstopfung

als Grundursache vieler Krankheiten und vorzeitigen Todes. Verhütung und Heilung von Krankheiten, welche ihren Sitz im Unterleib haben. Erlangung und Erhaltung der Gesundheit durch ein einfaches Mittel. Von Dr. med. Wolfgang Bohn. Preis 50 Heller in Briefmarken bei Gebr. Hiller, Wien VII/1, Stollgasse 6. 1684 3-1

Schweighofer-Flügel

zu vermieten für die 2 Sommermonate. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1697 1-1

Gasthaus-Verkauf

samt Tabak-Trafil, 1/2 Joch Acker, in einem Industrieorte, seit 1834 von einer Familie geführt. Anzahlung nach Uebereinkommen. Josef Wendl, Gastwirt in Dietmanns bei Groß-Siegharts, N. Oe. 1691 3-1

Dampfmotor 1690 3-1

von C. H. Hofmeister in Wien gebaut, 6 HP, sehr gut erhalten, ist wegen Vergrößerung des Betriebes billig abzugeben und bis 1. Juli im Betriebe noch zu besichtigen. Strickwarenfabrik Matthäus Mittermayer, Smünd, N. Oe.

Täglich 70 Liter Milch

sind an größeren Abnehmer abzugeben. Anfragen unter „Milch“ an das Blatt. 1652 1-2

Wirtschaftshaus

in Wagelsdorf bei Zillendorf, samt 1 Joch amerik. Weingarten und ca. 5 Joch Feld ist sofort preiswürdig unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt der Eigentümer Josef Goldreich in Laa a. d. Th. 1681 3-2

Schönes Geschäftslokal 1207 0-34

samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Ecke Plenker- und Riedmüllerstraße, ist sofort zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister Deseyer, Oberer Stadtplatz 18 oder Riedmüllerstraße 6.

Schöne Villa

in gesunder, staubfreier Lage, von großem Garten umgeben, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 16650-15

Schöne, lichte, trockene Jahreswohnungen bestehend aus 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Speis und Klopfbalkon; 1 Zimmer, Kabinett, Küche; 2 Zimmer, Küche, Vorzimmer und Speis. Alles ab sofort zu vermieten. Auskunft Riedmüllerstraße 6. 13890-25

Nett möbliertes, liches Zimmer

in staubreier Lage ist per sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 15170-14

Eine schöne moderne Jahreswohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Balkon samt Zubehör, 2. Stock, ist mit 1. August, auch früher, zu vermieten in Waidhofen a. d. Pöbbs, Lederergasse 4. 1571 0-8

Schöne Jahreswohnung

bestehend aus 3 Zimmern, 3 Kabinett (Veranda) und Küche samt Zubehör ist ab 1. August, eventuell November, zu vermieten. Auskunft bei Frau Agnes Wegscheider, Pocksteinerstraße Nr. 27. 1590 0-8

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinett und 1 Küche im Hause Nr. 29, Plenkerstraße, ab 1. August zu vermieten. Näheres bei M. Brantner, Maurermeister. 1603 0-8

Maurer und Hand- langer

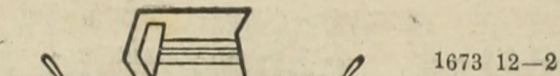
werden sofort aufgenommen bei

W. Kosch

Maurermeister, Waidhofen a. d. Pöbbs. 1671 2-3

Ein Haus

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Pöbbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegen genommen. 11720-36



KAISER-PERLE

Hochfeinste Kaffeemischung. Alleinverkauf bei: JOSEF WOLKERSTORFER.



P. C.

Erlaube mir den geehrten Damen von Waidhofen an der Pöbbs und Umgebung anzuzeigen, daß ich ab 1. Juli 1910 einen

Damen-Mode-Galon

eröffnet habe. Durch meine Praxis bin ich in die angenehme Lage versetzt, allen an mich gestellten Anforderungen zu entsprechen und bitte bei Bedarf mir Ihr geschätztes Wohlwollen gütigst zuzuwenden. Hochachtung! Anna Peshofsky

1704 3-1 Waidhofen a. d. Pöbbs, Wienerstraße 13.

Advertisement for Liniment Capsici comp. and Anker-Bain-Crepeller. Includes text: „Schutzmarke: „Anker““, „Liniment. Capsici comp.“, „Anker-Bain-Crepeller“, „ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 k. vorrätig in den meisten Apotheken.“, „Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.“

Milch- und Weidewirtschaft

bei Waidhofen a. d. Pöbbs gelegen, mit sehr schön gebautem Wohn- und Wirtschaftsgebäude, 36 Joch geschlossenen Primagründen, samt Vieh, allen Wirtschaftsgeräten um 19.600 K mit 12.000 K Anzahlung wegen Todesfall zu übernehmen. Auskunft unter „Nr. 496“ gegen zwei 10 Heller-Marken bei Josef Brückler, Amstetten, Nied. Oest.

Advertisement for Wellenbad and Wiegenbad. Includes text: „Wellenbad mit nur 2 Eimer Wasser.“, „Wiegenbad als Vorzügliches Dampf-Schwitzbad.“, „Verwendbar als: 82435-28“

Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad. Keine mit Silberbronze überpinselten und gelöteten Nähte und Füße, sondern geschweißte Nähte, vernietete Füße, im Vollbad verjinkt. Broschüre gratis. — Versand fracht-, zoll- und verpackungsfrei. Festsitzende Wannen von K 35.— an, Wannen mit Gasheizung von K 55.— an, Wannen mit Schweißrichtung von K 70.— an. — fahrbare Wannen zc. empfiehlt Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 195. Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Pöbbs.

Advertisement for Josef Neu, Grabdenkmälern Schriftplatten etc. Includes text: „Josef Neu beh. geprüft. Steinmetzmeister Amstetten Wörthstrasse Nr. 1“, „Grabdenkmälern Schriftplatten etc.“, „Ausführung und Lieferung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiedeeiserner Grabkreuze, Grabgitter und Grablaternen.“

Advertisement for Hag Kaffee. Includes text: „Hag Kaffee“, „Coffeinfreier Bohnenkaffee ohne jede schädliche Wirkung, speziell auf Herz und Nerven.“, „Der Kaffee für die vielen Tausende, die sonst Kaffee aus Gesundheitsrücksichten nicht trinken dürfen.“, „Schutzmarke Rettungsring.“, „Feinste Mischungen. — Überall erhältlich.“